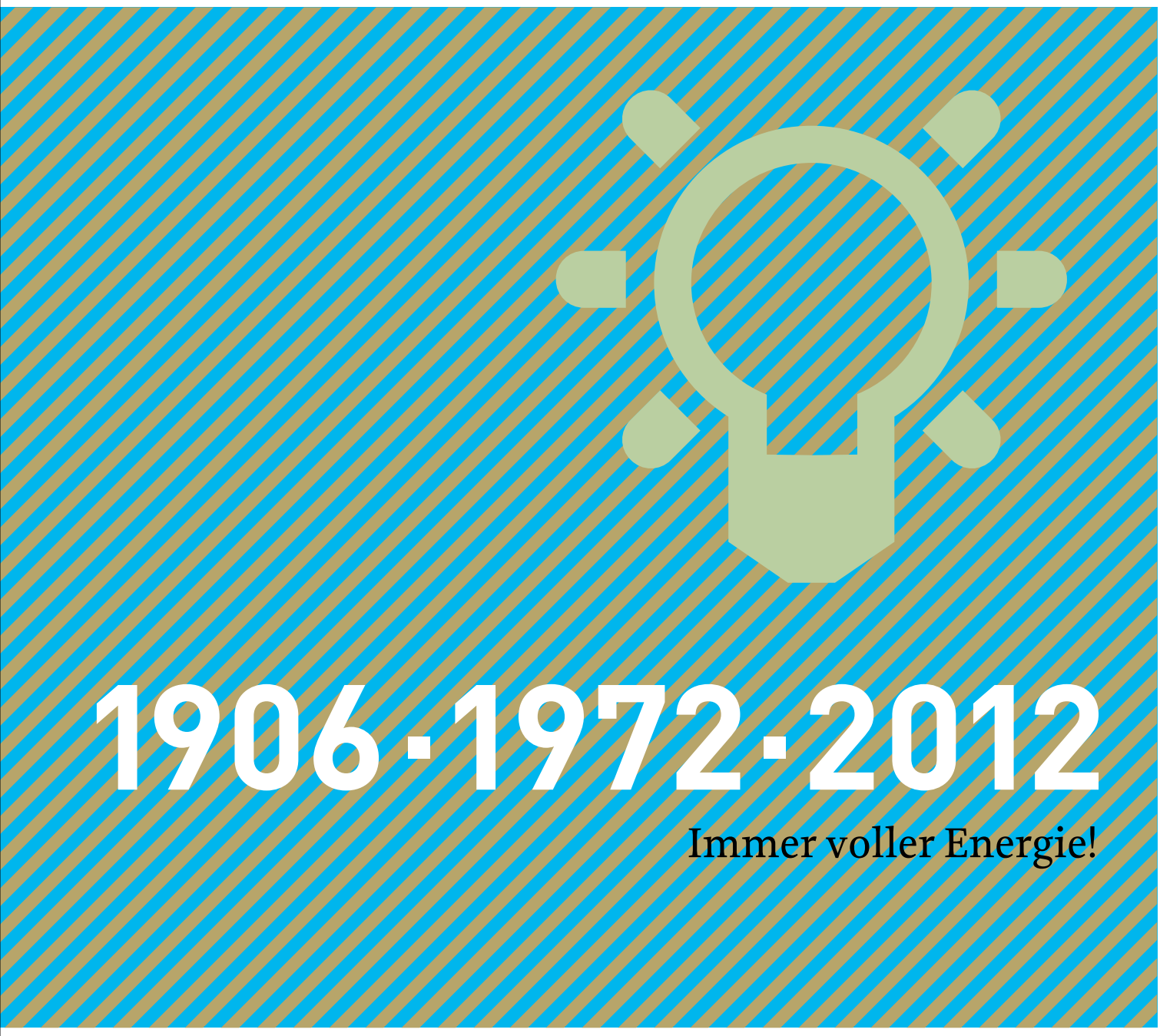
Fallersleber Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

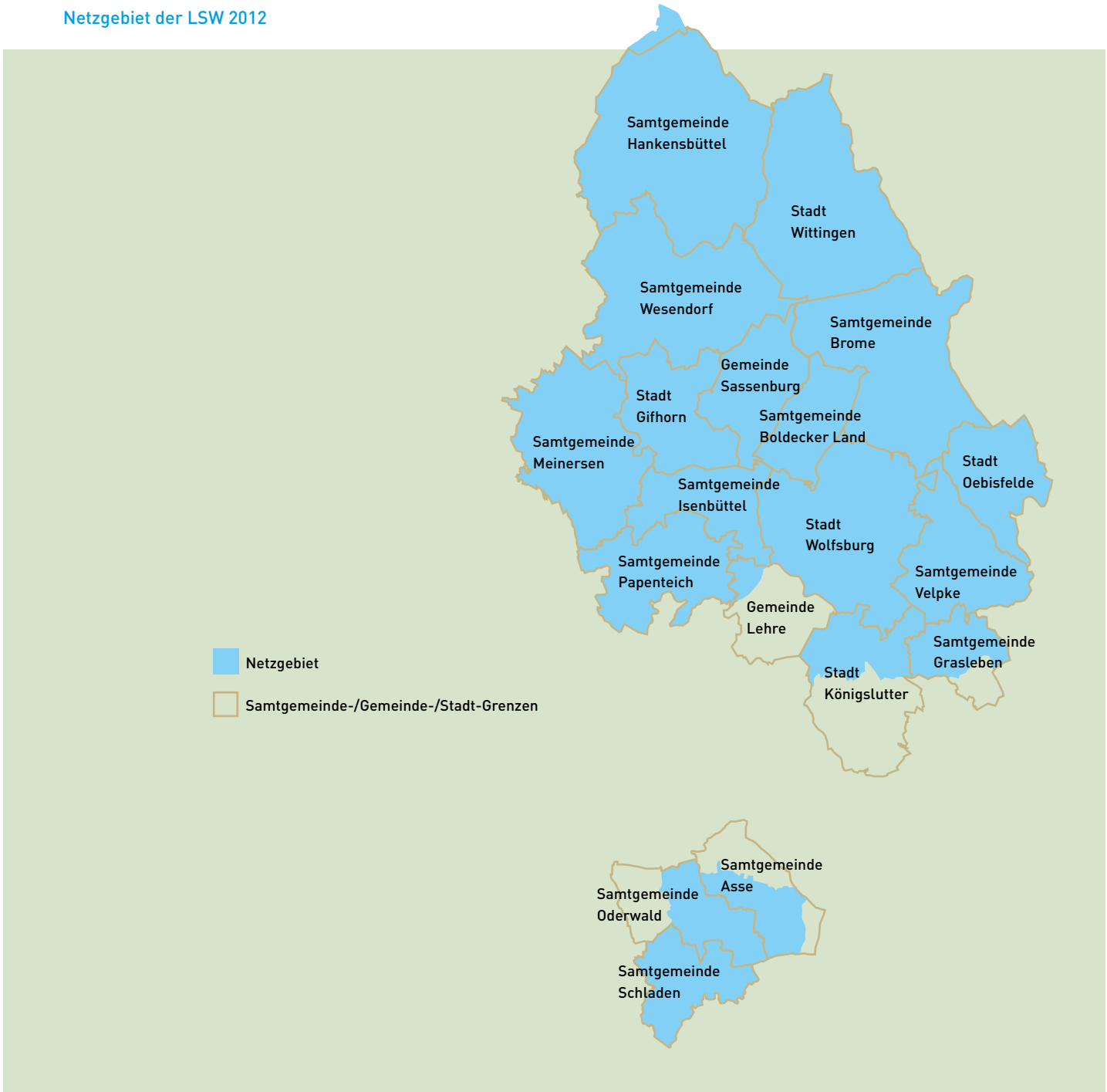
FEAG



1906-1972-2012

Immer voller Energie!

Netzgebiet der LSW 2012



Inhalt

Seite 02 Grußwort von Bärbel Weist, Fallersleber Ortsbürgermeisterin
Seite 04 Grußwort von Wilfried Wolter, Vorsitzender des Aufsichtsrats der FEAG
Seite 05 Erfolgsmodell FEAG: Die Energieversorgung dieser Region ist eng verbunden mit der Geschichte der FEAG und ihren Vorgängerinnen, den Genossenschaften

EINLEITENDES
Seite 08 Ein gutes Stück Geschichte: Vertraut mit der Region, vernetzt in der Fläche
Seite 11 Wer sich ändert, bleibt sich treu: 40 Jahre voller Energie – 40 Jahre FEAG
Seite 12 Erfolge sprechen für sich: Alles fließt. Auch der Strom.

WURZELN
Seite 14 *»Alles was laufen konnte, hat mitgeholfen.«*
Zeitzeugen-Interview mit Heinrich Fricke und Werner Schütte
Seite 16 *»Manche haben noch viel mehr verloren.«*
Zeitzeugen-Interview mit Eberhard Lüttgau
Seite 18 Moderne Zeiten: Der Strom kommt – die Landwirtschaft läuft rund.
Seite 20 *»… da habe ich ein Flugzeug aufgemacht, um das Aluminium herauszuholen.«*
Zeitzeugen-Interview mit Gebhard von Davier
Seite 22 Karte Versorgungsgebiet LandE bis 1948
Seite 24 Ein Schnitt: Die Folgen der deutschen Teilung
Seite 26 Alles neu … in Fallersleben
Seite 28 *»… und dann ist das Feld mal eben früher umgepflügt worden.«*
Zeitzeugen-Interview mit Peter Schäfer
Seite 30 *»Auf Fairplay allein können wir nicht hoffen.«*
Zeitzeugen-Interview mit Friedrich Schulze

FEAG
Seite 32 Ab jetzt die FEAG: 40 Jahre FEAG – vier Dekaden regionale Geschichte
Seite 34 Es geht voran: Mit Energie auf dem Weg in die Neunziger
Seite 36 Ein voller Erfolg: Wie aus Geschichte Gegenwart wird

Seite 38 AUSBLICK
von Wolfgang Täger-Farny, Vorstandsvorsitzender FEAG

Umschlagklappe Impressum
Umschlagklappe innen Namen und Jahre: von den Anfängen bis zur Gegenwart – FEAG-Vorstände und Aufsichtsrat-Mitglieder

GRUSSWORT

von Bärbel Weist, Fallersleber Ortsbürgermeisterin



100 Jahre Stromversorgung in unserer Region sind ein Grund, um zurückzuschauen in die Historie und auf ihre Menschen – und natürlich auch ein Grund, ihnen Dank und Anerkennung zu zollen.

Bereits im Jahre 942 n. Chr. wurde Fallersleben in einer von König Otto I. unterzeichneten Urkunde erwähnt. Sehr früh entwickelten sich hier stadtähnliche Strukturen. In dem Flecken gab es einen beachtlichen Handwerkerstand, Fallersleben war wirtschaftlicher Mittelpunkt der ländlichen Umgebung. 1871 fand Fallersleben mit der Bahnstrecke Hannover-Berlin und dem Bau eines Bahnhofs Anschluss an die »große weite Welt«. Die Entscheidung erwies sich als positiv für die weitere wirtschaftliche Blüte: 1875 wurde eine Zuckerfabrik gebaut, eine Molkerei folgte.

In größeren Städten und dicht besiedelten Gebieten gab es zu jener Zeit schon Elektrizität. Bekanntlich leuchteten die ersten Straßenlampen in Berlin am Potsdamer Platz bereits 1882. Dünn besiedelte Flächen dagegen blieben unversorgt. Das galt auch für den Landkreis Gifhorn. Es fand sich zunächst kein Träger für den Aufbau einer Elektrizitätsversorgung, da sie aus damaliger Sicht keine Gewinne versprach und mit großen Risiken behaftet war.

In Fallersleben waren es Landwirte, die den Zustand nicht länger hinnehmen wollten. Sie beriefen eine Versammlung ein und bildeten im Mai 1908 nach den genossenschaftlichen Grundsätzen der Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung eine »Elt-Genossenschaft«. Ziel war, in 80 Ortschaften die Stromversorgung aufzubauen. Die Leitungsgenossenschaften »Elektrische Überlandzentrale Weferlingen und Umgebung eGmbH zu Weferlingen« und die »Elektrische Überlandzentrale Kreis Salzwedel eGmbH zu Salzwedel« waren die Schrittmacher der Elektrifizierung im Landkreis Gifhorn. In Fallersleben begründete die Genossenschaft »Elektrische Überlandzentrale Weferlingen« im Jahr 1911 die Stromversorgung. Der Flecken Fallersleben hatte damals etwa 2.300 Einwohner. 1920 wurde das erste Umspannwerk gebaut. Erzeugt wurde die elektrische Energie im Kraftwerk Harpke. Schon 1930 wurden vom Umspannwerk Fallersleben aus ca. 100 Gemeinden des Kreises Gifhorn, die Stadt Gifhorn und ca. 45 Gemeinden des Elektrizitätsverbandes Wittingen mit elektrischer Energie beliefert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Fallersleben Hauptsitz der Landelektrizität GmbH, die in kürzester Zeit den gesamten technischen und wirtschaftlichen Betrieb eines Überlandwerkes aufbaute. Das ursprünglich bis weit in die Provinz Sachsen reichende Versorgungsgebiet war durch die Grenzziehung zwischen Ost und West zwar auf den Landkreis Gifhorn und Teile der Landkreise Helmstedt, Goslar und Wolfenbüttel geschrumpft, hatte aber mit mehr als 2.000 Quadratkilometern immer noch etwa die Größe des Saarlandes. Eine stürmische Aufwärtsentwicklung begann, die auch die Einstellung der Stromlieferungen aus der DDR im Mai 1952 nicht bremsen konnte. 1972 schlossen sich die weiter als Gesellschafter der Landelektrizität fungierenden Alt-Genossenschaften Derenburg, Weferlingen, Salzwedel und sieben weitere frühere Genossenschaften aus der Provinz Sachsen zusammen; die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft, die Fallersleber Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (FEAG), erfolgte.

Viele Menschen fanden im Laufe der Jahrzehnte Arbeit beim Stromversorgungsunternehmen in Fallersleben, als Arbeiter oder als Angestellte. Junge Leute erhielten Ausbildungsplätze. Das Verwaltungsgebäude gegenüber dem Schlosspark wurde zum Schmuckstück im Stadtbild. Vielen der Beschäftigen – besonders nach dem Zweiten Weltkrieg – gab Fallersleben eine neue Heimat. Sie entwickelten eine starke Bindung zu »ihrem« Betrieb, der Betrieb seinerseits zum Standort, zur Region, zu den hier wohnenden Menschen.

Der in Fallersleben geborene Germanist August Heinrich Hoffmann von Fallersleben gilt als Pionier der Demokratie. Friedrich Ludwig Jahn, auf den viele Sportvereinsgründungen zurückzuführen sind, wird zu Recht als Pionier des Turnens gesehen. Pioniergeist ist auch den Männern zuzuschreiben, die vor nunmehr 100 Jahren Initiativen zur Elektrizitätsversorgung in unserer Heimat entwickelten. Sie erkannten die Notwendigkeit und die Chancen, wurden aktiv, übernahmen Verantwortung. Der Funke sprang über, sie brachten auf genossenschaftlicher Basis die Elektrifizierung in Fluss. Den Landwirten, Direktoren, Vorständen, Aufsichtsratsmitgliedern, Angestellten und Arbeitern ist es zu verdanken, dass es dieses Unternehmen gibt, dass es wirtschaftlich stark ist, dass es sich der Region und den hier lebenden Menschen verbunden und verpflichtet fühlt. Mit Elan, Kreativität und Zuversicht kann der Schritt in das nächste Jahrhundert gemacht werden. Dazu wünsche ich viel Erfolg.

Fallersleben, im April 2012

Bärbel Weist

Bärbel Weist



GRUSSWORT

von Wilfried Wolter, Vorsitzender des Aufsichtsrats der FEAG



Seit 100 Jahren gibt es die Stromversorgung in unserer Region, 40 Jahre sind seit der Gründung der FEAG vergangen. Zwei sehr gute Gründe, um die vorliegende Chronik zu erstellen. Solch eine Chronik garantiert, dass die Entwicklung der Energieversorgung von ihren Anfängen bis heute dokumentiert wird und so der Nachwelt erhalten bleibt.

Die Gründung verschiedener Genossenschaften hat die Eigeninitiative der Bürger und den regionalen Einfluss auf die Stromversorgung stark befördert. Diese Erkenntnis hat bis heute Bestand.

Eine besondere Herausforderung war es sicher, nach dem Zweiten Weltkrieg und der Teilung Deutschlands einen Teil der ursprünglichen Genossenschaften wieder zu aktivieren und so die Stromversorgung im Westen neu aufzubauen. Im Jahr 1972 entstand als Nachfolgerin der Genossenschaften die FEAG: Die Genossenschaften Derenburg, Weferlingen und Salzwedel wurden zu einer Aktiengesellschaft umgewandelt, der Fallersleber Elektrizitäts-Aktiengesellschaft. Aufgabe der FEAG ist die Verwaltung und Stärkung ihrer Anteile an der LandE.

Die aktive Mitarbeit der Verantwortlichen der FEAG in den Gremien der LandE – und heute auch der LSW – hat in all den Jahren maßgeblichen Anteil daran gehabt, den regionalen Charakter der Energieversorgung zu gewährleisten. Die kürzlich erreichte Verlängerung der Verträge zwischen der LandE und der Stadt Wolfsburg zum gemeinsamen Unternehmen LSW ist ein gutes Beispiel, wie sich regionale Kräfte zum Vorteil der Gemeinschaft vereinen lassen. So können Arbeits- und Ausbildungsplätze, die Wertschöpfung sowie eine sichere Energieversorgung in der Region erhalten und für die Zukunft ausgebaut werden.



Wilfried Wolter

ERFOLGSMODELL FEAG

Die Energieversorgung dieser Region ist eng verbunden mit der Geschichte der FEAG und ihren Vorgängerinnen, den Genossenschaften





Betriebsstätte in der Herzogin-Clara-Straße in Fallersleben, 1958 und heute

Vor fast genau 100 Jahren haben die Genossenschaften die Stromversorgung in unserer Region aus kleinsten Anfängen aufgebaut. Im Rahmen der in der alten Landelektrizität gebündelten Aktivitäten entwickelten sie sich schnell zu einem stattlichen Versorgungsunternehmen. Dann ein herber Einschnitt: Durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges verloren sie rund 90 Prozent ihres Versorgungsgebietes. Trotzdem ist es gelungen – vor allem dank der Genossenschaften und später ihrer Nachfolgerin, der FEAG – in dem im Westen verbliebenen Teilbereich, gegen massive Widerstände von außen, die Stromversorgung wieder auf- und auszubauen. Zudem konnte die Versorgung auf das umweltschonende Erdgas sowie auf die Synergieträger Wasser und Abwasser ausgeweitet und durch Neuordnung der heterogenen Energielandschaft eine wettbewerbsfähige Struktur auf- und ausgebaut werden. Dass sich die Energieversorgung hier und heute so gesund und regional eingebunden darstellt, ist zu einem großen Teil der FEAG zu verdanken. Seit nunmehr einem Jahrhundert hat sie immer an »ihrer« Energieversorgung festgehalten.

Warum kann diese Gesellschaftergruppe bis heute so erfolgreich wirken, warum hat sie stets an dieser für eine Volkswirtschaft so wichtigen Grundversorgung festgehalten, welches ist das Erfolgsrezept der FEAG und ihrer Vorgänger? Entscheidend für den Erfolg ist das genossenschaftliche Grundkonzept, das in der FEAG weiterlebt: Ein Prinzip, das dank der modernen Rechtsform in der Aktiengesellschaft sogar noch besser umgesetzt werden kann.

Was macht dieses Prinzip aus? Die Gesellschafter der FEAG stammen fast ausschließlich aus der Region, sie halten ihre Namensaktien häufig bereits über Generationen. Neben den notwendigen wirtschaftlichen Belangen des Versorgungsunternehmens haben sie vorrangig die optimale Versorgung ihrer Region im Blick. Das zeigt sich in der Preispolitik, in der Qualität der

örtlichen Versorgung und in Fragen der Umweltverträglichkeit. Reine Kapitalgesellschaften mit anonymen Gesellschaftern und dezentralen Entscheidungsstrukturen sind dagegen in erster Linie auf Maximierung ihrer Gewinne ausgerichtet.

Dieses für die Region wichtige Grundverständnis der FEAG kommt in vielen Punkten zum Ausdruck: Die rund 2.100 Anteilseigner der FEAG sind fast ausschließlich in der Region ansässig. Ein Großteil der Anteile entfällt auf Landwirte, die ihre Namensaktien häufig über Generationen im Familienbesitz halten. Natürlich ist diese Gruppe – die ursprünglichen genossenschaftlichen Gründer der Energieversorgung – besonders stark in der Region verwurzelt. Darüber hinaus gewährleisten die kommunalen Anteilseigner eine enge Vernetzung mit den relevanten Verwaltungseinheiten. Die jährliche Hauptversammlung findet traditionsgemäß meist im Schützenhaus von Vorsfelde statt. Mehr als 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden hier intensiv über Energiefragen der Region informiert und haben die Möglichkeit zu offener Diskussion.

FEAG-Hauptversammlung 2011 in der Stadthalle Gifhorn



In den Vorstand und Aufsichtsrat sowie in den Beirat werden Persönlichkeiten aus der Region gewählt, die grundsätzlich auch Anteilseigner sind. Aus diesen Gremien werden wiederum Vertreter in den Aufsichtsrat und Beirat der LandE bzw. der LSW entsandt. Darüber hinaus ist eine Personalunion zwischen einem Vorstandsmitglied der FEAG und einem Geschäftsführer des Versorgungsunternehmens angestrebt. Die enge Verzahnung der Entscheidungsgremien macht eine gute und direkte Abstimmung der Interessen der FEAG und des Versorgungsunternehmens möglich. Außerdem führt diese Struktur, wie auch schon über die Hauptversammlung, zu einer starken Einbindung der Energieversorgung in die Region.

Dem Selbstverständnis der FEAG entspricht es, dass sie interessiert ist an der Förderung dezentraler, alternativer Energieerzeugung – ganz im Sinne der Ziele der Energiewende. Letztlich strahlt das Wirken der FEAG auch auf die Ausrichtung des Versorgungsunternehmens aus, eine nachhaltige, moderne Energiepolitik zu betreiben und eine Identifikation der Mitarbeiter mit ihrem Unternehmen und seinen Aufgaben zu erreichen.

Diese Stärken der FEAG sind der LandE ganz besonders in der lebenswichtigen Phase der Neuordnung der Energieversorgung in dieser Region zugute gekommen. Noch Ende der 1980er Jahre war die



Energieversorgung in der Region stark zersplittert. Einem Flickenteppich gleich bestanden mehrere Versorgungsunternehmen im Raum Wolfsburg, Gifhorn und Wittingen.

Im Hinblick auf die damals bevorstehende Liberalisierung der Energiemärkte Strom und Gas bestand die Gefahr, dass die vorhandenen Einheiten wegen mangelnder Wettbewerbsfähigkeit nicht mehr bestehen könnten oder von überregionalen Unternehmen übernommen würden. Damit wäre die Mitgestaltung der Energieversorgung in der Region verloren gegangen; zumindest wäre der Einfluss darauf erheblich geschwächt worden.

In dieser für die Region so wichtigen Phase gelang es der federführenden LandE dank der Einflussnahme und vielfältigen Mitwirkung ihrer Gesellschafterin FEAG, stufenweise zunächst die eigenständigen Bereiche in Wittingen und Gifhorn mit der LandE als größerem Unternehmen zu verbinden und so die energiewirtschaftlichen Kräfte zu bündeln.

Der zweite gravierende Schritt bestand darin, mit dem Versorgungsbereich der Stadtwerke Wolfsburg eine Einheit zu bilden und damit für den gesamten Wirtschaftsraum Wolfsburg/Landkreis Gifhorn ein wettbewerbsfähiges Versorgungsunternehmen für die Bereiche Strom, Erdgas, Fernwärme und weitgehend auch für Wasser und Abwasser herzustellen. Dieses Projekt hätte ohne die Mitwirkung der Vertreter der FEAG wohl kaum realisiert werden können. Die Verbundenheit der FEAG mit der Region und ihre Glaubwürdigkeit haben wesentlich zum Gelingen beigetragen.



Fritz Becker
Kaufmännischer Geschäftsführer der LandE von 1984 bis 2004
Vorstandsmitglied der FEAG von 1990 bis 2004

EIN GUTES STÜCK GESCHICHTE

Vertraut mit der Region, vernetzt in der Fläche





Oben: Verlegung eines Mittelspannungskabels in Fallersleben, Westerbreite (1954), unten: Umspannwerk Gamsen, gleichzeitig auch Sitz der LandE-Bezirksinspektion Gamsen (1958)

»Wohl kaum in einer anderen Gegend Deutschlands ist von vornherein der gemeinnützige Charakter der Elektrizitätsversorgung des Landes so scharf betont und verwirklicht worden wie in der Provinz Sachsen. Dies wurde hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß den Stromversorgungsunternehmungen die Genossenschaftsform zugrunde gelegt worden ist.

Der genossenschaftliche Gedanke war in der Provinz weit verbreitet.«

Eine anmerkenswerte Aussage, sie findet sich in der »Denkschrift der Landelektrizität G.m.b.H. zu Halle (Saale)« aus dem Jahr 1927. Die eigentlichen Wurzeln der heutigen FEAG lassen sich im Zeitablauf zwar schon ein wenig früher – in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts – verorten, jedoch kann man den Antrieb, die Initialzündung zu ihrer Entstehung aus dem eben Zitierten ableiten.

Seit vierzig Jahren gibt es die Fallersleber Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, die FEAG. Unsere Wurzeln als Stromversorger reichen jedoch viel weiter zurück: mehr als ein Jahrhundert, in die Historie der Region Wolfsburg-Fallersleben, und über die Region hinaus in Richtung Osten.

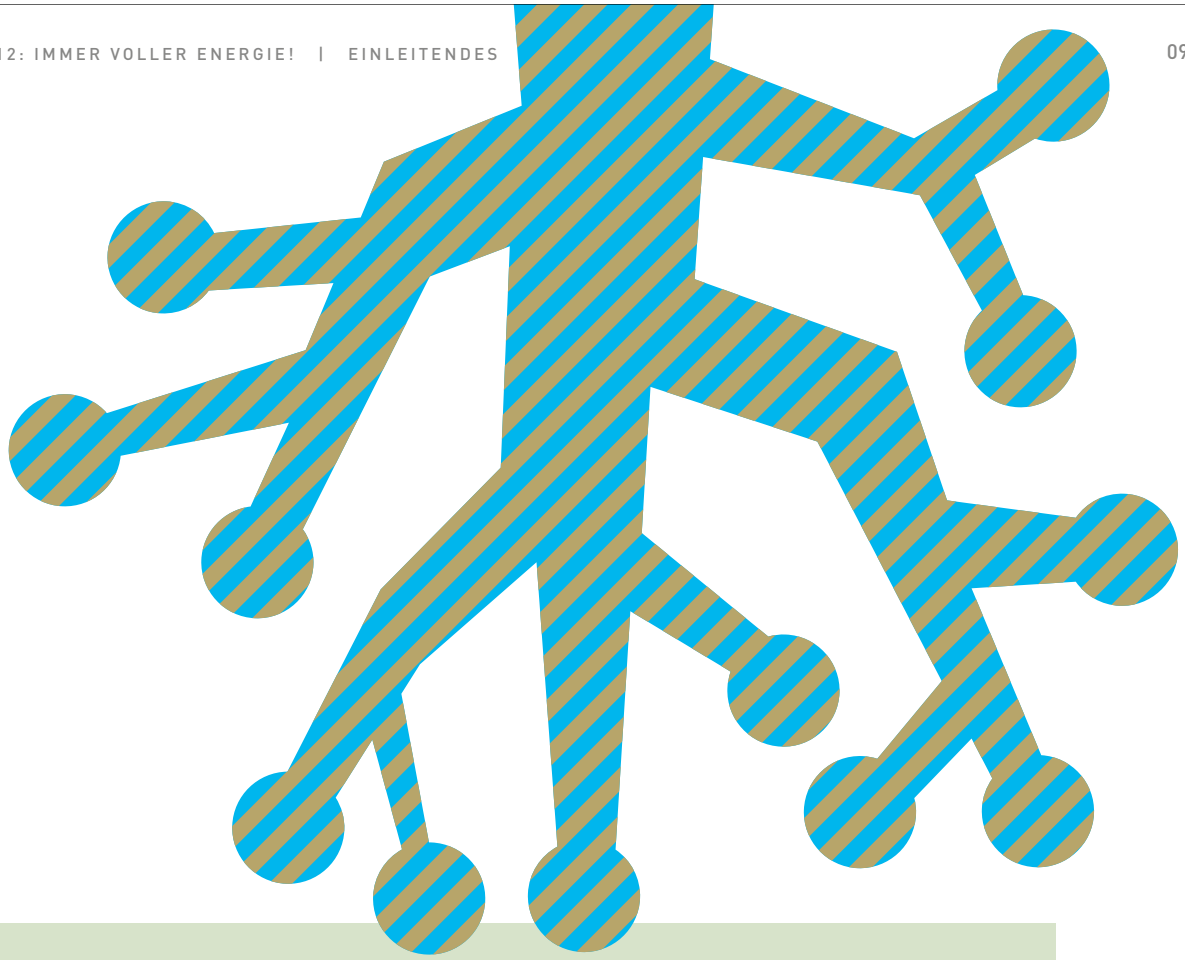
Wie gesagt, unser Ursprung ist der Genossenschaftsgedanke, die Eigeninitiative von Kommunen und Bürgern aus dem gesamten Umland. Landwirte, Apotheker, selbständige Handwerksunternehmen, Grundstückseigner – engagierte Bürger mit guten Ideen, schon damals. Was sie einte, war das Interesse, eine engmaschige, funktionierende Stromversorgung auf das flache Land zu bringen und mit Energie die regionalen Strukturen zu entwickeln.

In dieser Chronik kommen Zeitzeugen zu Wort – Mitarbeiter der damaligen Landelektrizität G.m.b.H., die die Historie hautnah erlebt haben. Dazu soll die Geschichte der Fallerslebener Region, die so dicht mit gesamtdeutscher Politik und mit Wolfsburger Unternehmenspolitik verzahnt ist, im Zusammenhang mit der Entwicklung zur FEAG in ihrer jetzigen Struktur anschaulich dargestellt werden.

1906 | 1907 | 1908 | 1909 | 1910

Weihnachtliche Signale
Der Kanadier Reginald A. Fessenden überträgt am 24. Dezember 1906 erstmals drahtlos anstelle von Morsesignalen die menschliche Stimme.

Kanalflug
Dem französischen Flugpionier Louis Blériot gelingt am 25. Juli 1909 mit seinem 25-PS-Fluggerät die Überquerung des Ärmelkanals – 33 Kilometer.



... Die dem Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten zu Halle gehörenden Elektrizitätsgenossenschaften haben sich im Verlauf von rund 20 Jahren aus kleinen Gebilden heraus zu maßgebenden Faktoren der Elektrizitätsversorgung des Landes entwickelt. – Ihre Leitungsnetze überspannen etwa zwei Drittel des Gebietes der Provinz Sachsen und versorgen darüber hinaus Teile hannoverscher und braunschweigischer Kreise und des Landes Thüringen. – Zur einheitlichen Betriebsführung der gesamten Anlagen vollzogen diese Elektrizitätsgenossenschaften im Jahre 1918 durch die Gründung der »Landelektrizität G.m.b.H. zu Halle« ihren Zusammenschluss. – Mehr als 2.000 Städte und Gemeinden mit über 180.000 Stromabnehmern aus Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe erhalten heute von der Landelektrizität Strom für Licht-, Kraft-, Koch- und Heizzwecke. – Die Hauptverwaltung der Landelektrizität hat ihren Sitz in Halle, Viktoriastraße Nr.4/7. ... Die Stromerzeugung erfolgt zum Teil in eigenen Kraftwerken mit Dampf oder Wasser, zum Teil in fremden Werken, wie Golpa, Harbke, Nachterstedt, Großkayna, Gröbers, Kulkwitz, Lauchhammer, Theißen, Zechau. – Für die Übertragung und Verteilung der elektrischen Arbeit werden Höchst-, Hoch- und Niederspannungen benutzt. – Die Hochspannungsleitungen erstrecken sich über eine Länge von 5.000 Kilometer. – Der Charakter der Landelektrizität wird bestimmt durch den Charakter ihrer Gesellschafter: Gemeinnützig in genossenschaftlichem Sinne ...

aus: Denkschrift der Landelektrizität G.m.b.H. zu Halle (Saale) von 1927

1911

Meilenstein der Stromversorgung
Am 7. Februar 1911 schließt der »Magistrat zu Fallersleben« mit der elektrischen Überlandzentrale Weferlingen einen Konzessionsvertrag mit 60-jähriger Laufzeit.

1912

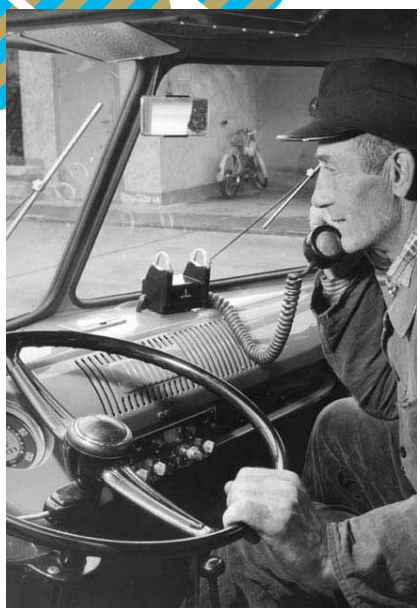
1913

1914

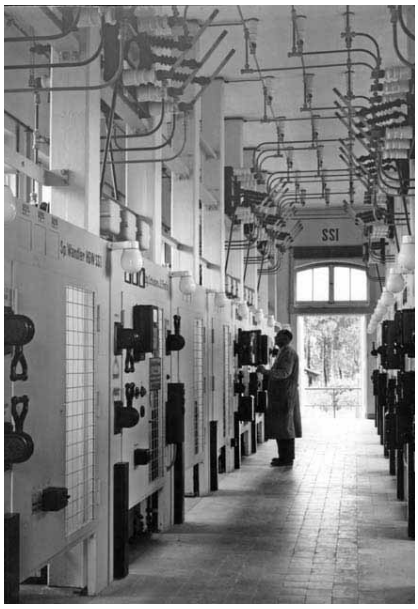
Beginn des 1. Weltkrieges
Auslöser ist die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Frau am 28. Juni 1914 in Sarajevo.

1915

Albert Einstein
trägt am 25. November 1915 die Grundzüge der Relativitätstheorie in der Preußischen Akademie der Wissenschaften vor.



Moderne Sprechfunkgeräte ermöglichen einen sicheren und effektiven Netzbetrieb (1958)



1958 noch Stand der Technik: 15-kV-Schaltanlage im Umspannwerk Schladen



Montagearbeiten an einer Ortsnetzfreileitung in Almke im Frühjahr 1977

1916 | 1917 | 1918 | 1919 | 1920

Oktoberrevolution
in Russland. Als Ergebnis wird am 7. November 1917 der kommunistische Sowjetstaat proklamiert.

Beginn der Weimarer Republik
Verabschiedung der Weimarer Reichsverfassung am 11. August 1919.

WER SICH ÄNDERT, BLEIBT SICH TREU

40 Jahre voller Energie – 40 Jahre FEAG

Wenn der Ursprung der FEAG der Genossenschaftsgedanke ist, so kann man die Halleschen Elektrizitätsgenossenschaften als ihre Keimzelle ansehen. Erst ein halbes Jahrhundert später, nach den Wirren des Zweiten Weltkriegs, verlagerte sich das Versorgungsgebiet des Unternehmens gen Westen, urplötzlich und sicherlich alles andere als freiwillig: mit dem Einschnitt der deutschen Teilung und dem darauf folgenden konkreten Abschneiden der Versorgungsleitungen, politisch gewollt von ostdeutscher Seite.

Dieser Schnitt ging mitten durch das damalige Versorgungsgebiet; der allergrößte Teil der Stromleitungen lag nun in der so genannten Ostzone. Zu den turbulenten und teilweise spektakulären Umständen der gelungenen Neuvernetzung auf westdeutscher Seite lassen sich in der vorliegenden Chronik interessante, teils spannende Berichte von unmittelbaren Zeitzeugen nachlesen.

Strukturelle und organisatorische Umwälzungen prägten den weiteren Verlauf der Energieversorgung in der Region, jedoch ohne nachteilige Auswirkungen für ihre Bewohner. 1972 wurde Fallersleben im Rahmen der niedersächsischen Gebietsreform in das Wolfsburger Stadtgebiet eingegliedert. Die heutige Fallersleber Elektrizitäts-AG (FEAG) gründete sich.

Sich verändernde Beteiligungen und Besitzverhältnisse? Sie reichen bis in die Gegenwart. Die FEAG wächst vorausschauend an ihren Anforderungen.



Seilzugarbeiten beim Neubau der 110-kV-Doppel-Freileitung Ahmstorf-Fallersleben (1985)

1921

Berliner Autobahn
Am 19. Dezember 1921 wird in Berlin die zehn Kilometer lange »Avus« eingeweiht – als erste Autobahn Deutschlands.

1922

1923

Hitlerputsch
Am 8. November 1923 versuchen die Nationalsozialisten die Regierungsmacht an sich zu reißen. Zunächst vergebens.

1924

1925

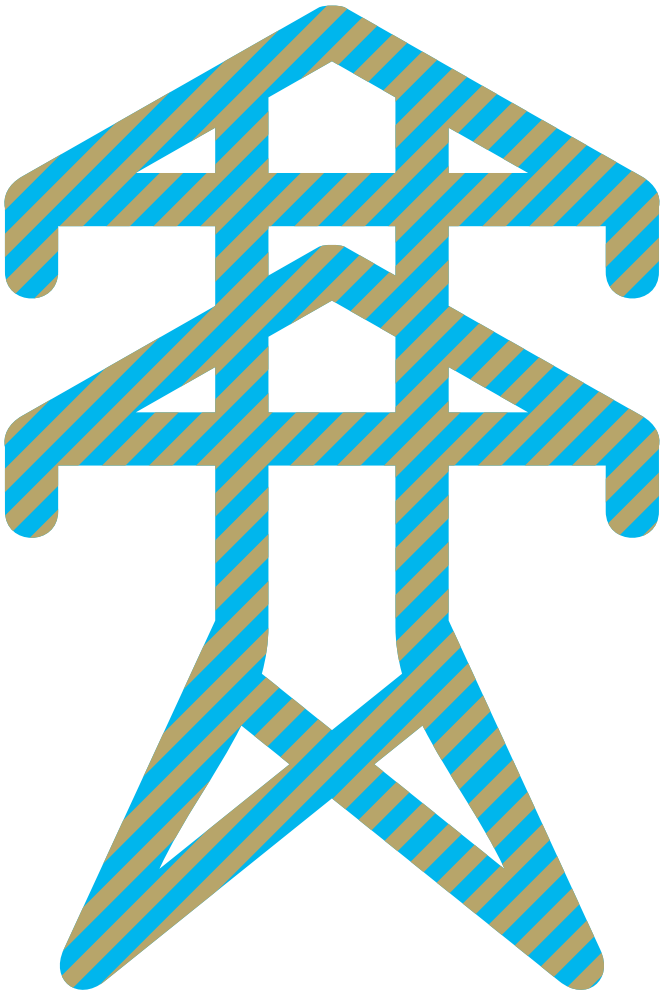
ERFOLGE SPRECHEN FÜR SICH

Alles fließt. Auch der Strom.



Verwaltungsgebäude Fallersleben, 2012

So oder so ähnlich war es damals, so ist es heute – ein Stromnetz, das zuverlässig, klug konstruiert und fein verzweigt das »flache Land«, seine Bewohner und Betriebe mit Elektrizität versorgt. Ein Unternehmen, das dazugehört, ohne spektakulär um Aufmerksamkeit zu werben. Ein Unternehmen, das mit der Bevölkerung, mit seinen Mitarbeitern, gesellschaftlich und kommunal bestens vernetzt ist. Ganz ohne »verfilzt« zu sein. Ein Unternehmen mit nachhaltigem Bezug zur regionalen Umwelt: Viele unserer Aktionäre sind selbst Landwirte. Ein Unternehmen, das gute und konkret umsetzbare Ideen für zukünftige Energiequellen hat, wie im Bereich der Aufbereitung von Bioerdgas. **Das sind wir, das ist die FEAG.**



1926

Guten Flug!
Am 6. Januar 1926 wird die Lufthansa AG als alleinige Trägerin des deutschen zivilen Luftverkehrs gegründet.

1927

1928

Bakterienkiller
Am 28. September entdeckt Sir Alexander Fleming durch Zufall Schimmelpilze der Gattung Penicillin. Daraus wird das erste Antibiotikum.

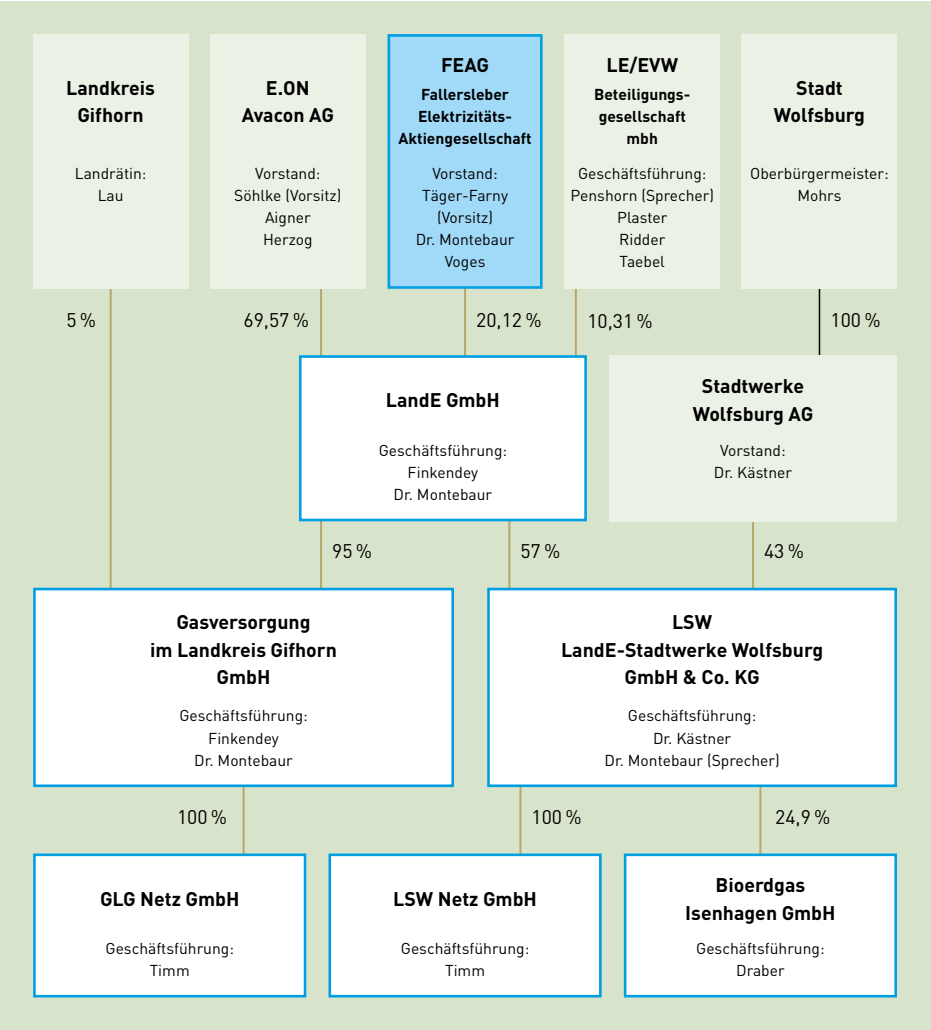
1929

Weltwirtschaftskrise
Der Zusammenbruch des amerikanischen Aktienmarktes am »Schwarzen Donnerstag«, dem 24. Oktober 1929, markiert den Beginn der Weltwirtschaftskrise.

1930

Ein guter Gedanke. Bis heute agiert die FEAG solide, kenntnisreich, zukunftsorientiert, ganz im Sinne ihrer Gründer. Um uns weiterzuentwickeln, brauchen wir eben diese Wurzeln, den Gemeinsinn, den Gemeinschaftsgeist. Sie halten uns – gerade angesichts von Veränderungen und Turbulenzen an den Energiemärkten. Das hilft uns und gibt Sicherheit, auch heute im 21. Jahrhundert. Zufriedene Kunden, engagierte Mitarbeiter und Aktionäre sprechen dafür.

Über ihre Anteile an der LandE ist die FEAG an der LSW GmbH & Co. KG beteiligt, in der das operative Geschäft der Energie- und Wasserversorgung angesiedelt ist. Insgesamt umfasst das Versorgungsgebiet 2.115 Quadratkilometer.



Einbindung der FEAG in die regionale Energieversorgung (Stand Januar 2012)

1931 | 1932 | 1933 | 1934 | 1935

Markteinführung
des ersten Elektrorasierer am 18. März 1931.

Machtergreifung der Nationalsozialisten
Paul von Hindenburg ernennt Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichspräsidenten.

Elvis Presley
wurde am 8. Januar 1935 in East Tupelo, Mississippi geboren.

ZEITZEUGEN

»Alles was laufen konnte, hat mitgeholfen.«

Interview mit den langjährigen leitenden Mitarbeitern der LandE,
Heinrich Fricke und Werner Schütte.

Frage: Wie kamen Sie zu Ihrer Beschäftigung bei der LandE?

Heinrich Fricke: Mein Vater war bereits Mitarbeiter des Überlandwerks Weferlingen und hier zunächst als Schaltwärter in der Schaltstation Papenrode, später im Umspannwerk Weferlingen, beschäftigt. Da war es ja nur folgerichtig, dass ich mich nach meinem Schulabschluss im Alter von 14 Jahren beim Überlandwerk Weferlingen der damaligen Landelektrizität G.m.b.H. um eine Ausbildung zum Industriekaufmann bewarb. Am 01.04.1940 begann meine Ausbildung in Weferlingen.

Werner Schütte: Nach meiner Ausbildung zum technischen Zeichner und dem Kriegseinsatz arbeitete ich mehrere Jahre bei den Braunschweiger Kamera-Werken Voigtländer in der Abteilung Werksanlagen (WA). Wenige Wochen vor meiner Hochzeit löste Voigtländer diese Abteilung auf und ich hatte das Pech, kurzfristig ohne Arbeit dazustehen. Nach mehreren Kurzzeitbeschäftigungen bewarb ich mich dann um eine Anstellung als technischer Zeichner bei der Landelektrizität. Am 1. Juli 1950 konnte ich meine neue Arbeitsstelle in Fallersleben antreten.

Frage: Wie erlebten Sie die Nachkriegszeit an der Grenze zwischen sowjetischer und britischer Besatzungszone in der LandE?

Heinrich Fricke: Die Landelektrizität war von der deutschen Teilung ganz besonders betroffen. Die Grenze zwischen sowjetischem und britischem Sektor verlief mitten durch das Versorgungsgebiet, was für die Betriebsführung und die tägliche Arbeit große Probleme darstellte. Der Standort Fallersleben war nach Kriegsende zunächst ja nur eine kleine Außenstelle mit einem Büro in der Marktstraße, dem Umspannwerk Hinterm Hagen und einem Materiallager am Gröpertor. Die zuständige Betriebsleitung hatte ihren Sitz in Weferlingen. Der notwendige Austausch von technischem und kaufmännischem Schriftverkehr zwischen der Zentrale und der Außenstelle über die Grenze hinweg gestaltete sich immer schwieriger. Unterlagen und Materialien mussten »bei Nacht und Nebel« zu Fuß über die Grenze gebracht werden. Ich selbst war zwischen Fallersleben und Weferlingen häufig als Bote unterwegs und nutzte diese illegalen und gefährlichen Einsätze für kurze Besuche meiner Eltern in Weferlingen. Als eine Art »Relaisstation« oder »Postfach« fungierte zeitweise auch eine auf westlicher Seite unmittelbar an der Grenze bei Querenhorst gelegene Transformatorstation. Hier wurde das Material jeweils von der einen Seite heimlich deponiert und später ebenso heimlich wieder von der anderen Seite abgeholt. Mehrfach mussten sich die Boten auch in der Transformatorstation selbst verstecken und einschließen, weil unerwartet eine Grenzpatrouille auftauchte.

Frage: Wie ist Ihnen der 27. Mai 1952 – der Tag, an dem sämtliche Stromleitungen zwischen Ost und West ohne Vorankündigung getrennt wurden – in Erinnerung?

Werner Schütte: Über unsere Kontakte nach Weferlingen hatten wir inoffiziell schon Wochen vor dem 27. Mai von der geplanten baldigen Abtrennung der westlichen Stromversorgungsnetze gehört. Von offizieller Seite waren solche Pläne aber – ähnlich wie vor dem Bau der Berliner Mauer im August 1963 – bis zum letzten Tage abgestritten worden. Ungeachtet dessen hatten wir uns bereits im Detail darauf vorbereitet und entsprechende Notfallpläne für alle Netzteile ausgearbeitet und für den Bedarfsfall im Schreibtisch.

Als dann am 27. Mai tatsächlich die ersten Mittelspannungsleitungen von östlicher Seite einfach abgeschaltet wurden, war es meine Aufgabe, zunächst innerhalb kürzester Frist durch Daueinsatz am Telefon die Lieferung der notwendigen Materialien für den Leitungsbau und den Einsatz der Fremdfirmen, die uns bei den Baumaßnahmen unterstützen sollten, zu organisieren.

Trotz enormer Anstrengungen und rund-um-die Uhr-Einsatz aller Mitarbeiter und Hilfskräfte dauerte die Wiederaufnahme der Versorgung aller Netzteile doch mehrere Tage und Wochen – immerhin mussten rund 36 gekappte Mittelspannungsleitungen durch neue Leitungsverbindungen kurzfristig ersetzt werden.

Am längsten mussten nach meiner Erinnerung die Bürger von Eckertal – dem heutigen Ortsteil von Bad Harzburg – auf die

Heinrich Fricke, Jahrgang 1926, geboren in Fallersleben und aufgewachsen in Weferlingen, war mehr als 50 Jahre Mitarbeiter der LandE und hier über viele Jahre kaufmännischer Prokurist, Leiter der Verbrauchsabrechnung und Personalchef.



Werner Schütte wurde 1924 in Braunschweig geboren und war fast 37 Jahre bei der LandE beschäftigt. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand Ende 1987 war Werner Schütte technischer Prokurist und Leiter der Bauabteilung.



Wiederherstellung ihrer Stromversorgung warten. Hierzu musste über fast zehn Kilometer durch schwieriges Gelände eine komplett neue Mittelspannungs-Freileitung herangeführt werden. Nach einigen Wochen war auch das geschafft und die Umstellung auf »Weststrom« war vollzogen.

Heinrich Fricke: Für die Fallersleber Betriebsstelle mit ihren damals noch wenigen Mitarbeitern war der Wiederaufbau der Stromversorgung nach dem 27. Mai 1952 eine ganz große Herausforderung. Alles was laufen konnte, egal ob technischer oder – wie ich – kaufmännischer Mitarbeiter, musste mithelfen. Meine Sonderaufgabe in diesen Tagen war es unter anderem, Materialien an die verschiedenen Baustellen zu transportieren, weil ich aus Wehrmachtszeiten den notwendigen LKW-Führerschein hatte.

Frage: Wie zeigte sich in Ihrem beruflichen Alltag die besondere Verbundenheit der Genossenschaftler und späteren Aktionäre der FEAG mit der LandE?

Werner Schütte: Gerade im Leitungs- und Anlagenbau, für den ja häufig fremde Grundstücke in Anspruch genommen werden müssen, hatten meine Mitarbeiter und ich häufig Kontakt mit Grundeigentümern, die Genossenschaftler bzw. Aktionäre der FEAG waren. Meistens ließ sich hier viel problemloser die notwendige Einigung über die Grundstücksnutzung herbeiführen, als bei Grundeigentümern, für die die LandE nur ein ganz normaler regionaler Netzbetreiber war.

Ab und an begegnete man aber auch Leuten, die meinten, dass sie aufgrund ihrer Genossenschaftsanteile unsere Vorgesetzten sind und uns vorschreiben könnten, wie wir unsere tägliche Arbeit z.B. im Leitungsbau oder Netzbetrieb zu verrichten hätten. Da mussten dann mit etwas Feingefühl die Zusammenhänge zwischen LandE und FEAG wieder einmal zurechtgerückt werden … Zu meinen Aufgaben als Prokurist der LandE gehörte es auch, die Verlängerung bzw. den Neuabschluss der Konzessionsverträge mit den Gemeinden unseres Versorgungsgebietes vorzubereiten. Hier war es natürlich hilfreich, dass die meisten Gemeinden und auch viele Ortsratmitglieder selbst Genossenschaftsanteile bzw. FEAG-Aktien hatten. Diese Verbundenheit, zusammen mit den guten Erfahrungen aus der langjährigen Zusammenarbeit, machte es damals in den meisten Fällen recht einfach, die Gemeinden zum Neuabschluss der Verträge zu bewegen.

Das Interview führte im Februar 2011 Dipl.-Ing. Jochen Marcks, langjähriger Prokurist der LandE und bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand in 2010 Geschäftsführer der LSW Netz GmbH.

ZEITZEUGEN

»Manche haben noch viel mehr verloren.«

Interview mit Eberhard Lüttgau, Erbe zweier Mühlenbetriebe in Isingerode und in Göddeckenrode, direkt an der deutsch-deutschen Grenze gelegen.

Frage: Ihr Mühlenbetrieb, die deutsche Teilung und dazu das Thema Elektrizität – das erscheint aus heutiger Sicht als eine Art Puzzle. Hilft uns Ihre Erinnerung, es zusammenzusetzen?

Eberhard Lüttgau: Tatsächlich gibt es einiges zu erzählen. 1952 verwaltete ich schon hier in Derenburg den Betrieb. Genau hier verlief die Grenze, quer durch [das Betriebsgrundstück] zog sich der Zaun.

Mein Vater hatte ein Fach in seinem Büro, in dem Sachen von der Derenburger Genossenschaft waren. Er bekam Anfang 1952 nachmittags von einem Volkspolizisten die Mitteilung, morgen früh werde er verhaftet. Daraufhin haben wir beschlossen, uns zurückzuziehen. Wir haben versucht, ein bisschen Wertvolles mitzunehmen, aber mussten doch vieles zurücklassen. Zwei ganz besondere Dinge aus dieser Zeit hätte ich gerne zurückbekommen: Wir besaßen eine große Truhe, in die war die Geschichte der Familie von 1890 bis 1914 eingeritzt, ein sehr schönes Stück aus Eichenholz. In einer Aktennotiz habe ich entdeckt, das diese Truhe den jungen Pionieren übergeben wurde. Der hiesige Landrat sagte: »Dieses Haus von den jungen Pionieren gibt es noch, da fahren wir hin.« Dort standen aber nur Plastikmöbel, leider habe ich die Truhe nicht wieder gefunden. Außerdem gab es eine Bibel, darin war die Familiengeschichte seit dem Jahr 1300 verzeichnet – mit Gold versehen, wie das früher war. Manche haben noch viel mehr verloren.

Frage: Wie verlief die Geschichte der Stromversorgung? Welche Rolle spielte die Elektrizität für Ihren Mühlenbetrieb?

Eberhard Lüttgau: Im Jahr 1907 ist die Derenburger Genossenschaft gegründet worden, wir haben 1911 schon Strom bekommen – hier und in Isingerode. Das hat uns eigentlich erst einen geregelten Mühlenbetrieb ermöglicht. Wir hatten vorher nur Wasser. Im Frühling, wenn viel Wasser kam, haben wir auf Vorrat gemahlen. Im Sommer kam kein Wasser oder zumindest nur wenig. Das wurde in diesem künstlich gegrabenen Bach hier aufgestaut. Wir konnten etwa 500 Meter weit stauen und hatten an der Mühle selbst so hoch gebaut, dass das Wasser über ein Gefälle floss. Wassermenge und Gefälle bringen ja erst die Kraft! Dann wurde ein paar Stunden gestaut und wieder ein oder zwei Stunden gemahlen … natürlich eine schöne Sache.

Frage: Aber immer abhängig vom Wetter! Ab 1911 haben dann beide Mühlen Strom bekommen?

Eberhard Lüttgau: Ja, beide. Nachdem wir Strom bekommen haben, hat mein Vater die Mühle in Isingerode komplett auf Elektromotoren umgestellt, so konnte sie von einer reinen Umtauschmühle zur Handelsmühle werden. Wir haben dann die Mühle auf Weizenverarbeitung spezialisiert. Der Strom hat letztlich dieses Wachstum erst ermöglicht, damals 1911. Ein Jahr vorher, 1910, hatten wir schon den ersten Lastwagen von Büssing gekauft und damit die Bäcker im weiteren Umkreis direkt beliefert – bis nach Bremen.

Die Mühle wurde eingetragen als Handelsbetrieb, wir hatten dann eigentlich einen wirklich großen Betrieb. Einer unserer Anlieferer war die Keksfabrik Trüller, die vor dem Krieg sehr bekannt war. Dorthin haben wir jeden Tag einen Lastwagen voll Mehl gefahren, fünf Tage in der Woche. 17 bis 18 Tonnen waren es jeden Tag. Wir sind quasi durch den Strom zu einem Industriebetrieb geworden, waren also die erste Mühle in dieser Region, die durch den Strom die Möglichkeit hatte, den Betrieb zu erweitern.

Frage: Sind Sie ab dem Zeitpunkt, als Sie Strom bezogen haben, Mitglied der Genossenschaft geworden?

Eberhard Lüttgau: Das war Voraussetzung. Mein Großvater ist bereits 1907 Mitglied geworden. Nach seinem Tod 1911 hat mein Vater den Sitz übernommen. Er ist auch immer Mitglied geblieben. Gleich nach dem Kriege [Erster Weltkrieg], als alles wieder in Gang kam, ist er Vorsitzender in Derenburg geworden.



Eberhard Lüttgau wurde im Jahr 1922 geboren. Die Problematik der deutschen Teilung war unmittelbarer Teil seines persönlichen Erlebens. Herr Lüttgau war Mitglied im Aufsichtsrat der LandE und später im Aufsichtsrat und im Vorstand der FEAG (im Aufsichtsrat Derenburg seit 1969, ab 1970 als dessen Vorsitzender; stellvertretender Vorsitzender im Aufsichtsrat der FEAG von 1972 bis 1986; stellvertretender Vorsitzender Vorstand FEAG von 1986 bis 1990). Darüber hinaus engagierte er sich als Landrat in Schladen, Landkreis Wolfenbüttel, für kulturelle Belange.

Frage: Nachdem sich die Grenzen geschlossen und die einzelnen Genossenschaften sich gefunden haben – wie lief das hier in Derenburg ab? Sind Sie von Dorf zu Dorf gegangen, haben gemeinsam die alten Anteilseigner aufgesucht?

Eberhard Lüttgau: Gleich nach der Währungsreform, teilweise auch schon 1946/47 haben wir mit Versammlungen in den einzelnen Orten begonnen, unter der Leitung von Herrn Dölling, dem damaligen kaufmännischen Geschäftsführer. – Zu Ihrer Frage: Ja, wir sind dann in die Orte im Westen gegangen, in den Osten konnten wir ja nicht mehr. Dort haben wir die Versammlungen organisiert, versucht diejenigen zu finden, die Anteile besaßen. Es existierten Listen, die Herr Dölling irgendwo aufgetrieben hatte. Jedenfalls haben wir die Menschen angesprochen und auch in Zeitungen annonciert. Am Abend vorher habe ich jeweils mit dem Mann von der Lastenausgleich* zusammen gesessen und besprochen, was sinnvoll wäre.

Frage: Dann hätte ich noch eine Geschichte: Im Jahr 1952 sind in der Nacht die Versorgungsleitungen gekappt worden – haben Sie an diese Zeit noch lebhafte Erinnerungen?

Eberhard Lüttgau: Das betraf die Einstellung der vertraglich gesicherten Stromlieferungen durch die DDR. 36 Leitungen wurden ohne Vorwarnung an der Zonengrenze am 27. Mai 1952 nachts um 2:30 Uhr getrennt, 120 Ortschaften im Westen waren ohne Strom. Wir reagierten mit der »Nacht-und-Nebel-Aktion Fallersleben« innerhalb von wenigen Tagen … Alles wurde zusammen gemacht, die ganze Mannschaft hat geholfen, nur so konnte alles so schnell wieder laufen. Isingerode war ja ein großer Betrieb, wir hatten allein in der Mühle 20 Motoren, die miteinander verkoppelt waren. Wenn ein Motor ausfiel, standen sämtliche Räder still.

Frage: Als dann die FEAG 1972 gegründet wurde, haben sich die Beteiligten gemeinsam letzten Endes geeinigt?

Eberhard Lüttgau: Zwischen Lastenausgleichsbank und FEAG bestand eine Interessensgleichheit. Wir hatten beide das Gefühl, dass wir von den Großen überfahren werden sollten, von Contigas und PreussenElektra. Am Ende ist die LandE deshalb groß geworden, weil sie immer sehr zurückhaltend mit ihrer Dividendenpolitik war, das führte die FEAG erfolgreich fort.

Das Gespräch mit Eberhard Lüttgau – wie auch die folgenden in diese Chronik integrierten Interviews – führte Wolfgang Täger-Farny im Februar 2011. Herr Täger-Farny, Landwirt in Gr. Twülpstedt, ist seit dem 01.09.2004 Vorsitzender des Vorstandes der FEAG. Das Original-Gesprächsprotokoll wurde, wie auch bei den folgenden Interviews, behutsam gekürzt und redigiert.

* Lastenausgleichsbank: Entschädigungswerk im westlichen Teil Deutschlands, das nach Art und Umfang als einzigartig gilt. Sein Ziel: den Menschen, die durch den Zweiten Weltkrieg Hab und Gut verloren hatten, die wirtschaftliche Eingliederung zu erleichtern.
(Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. Februar 1996)

MODERNE ZEITEN

Der Strom kommt – die Landwirtschaft läuft rund.



50-kV-Doppel-Freileitung Fallersleben-Gamsen im Bereich Osloß (1958)

Bereits am Ende des 19. Jahrhunderts gibt es öffentliche Anlagen zur Stromversorgung in der Metropole Berlin, bald auch in vielen anderen deutschen Städten. Rund 20 Jahre später, zwischen 1906 und 1910, gründen sich in der Provinz Sachsen zwölf Elektrizitätsgenossenschaften. Ihr Ziel: eine elektrische Stromversorgung für ländlich strukturierte Bereiche aufzubauen.

Der Blick geht zurück, die Zeitreise durch ein Jahrhundert – und noch etwas weiter – startet: In Bretleben im Kyffhäuserkreis (Sitz Artern) nimmt, ganz genau genommen, die Geschichte der heutigen FEAG ihren Anfang, mit der Gründung einer Elektrizitätsgenossenschaft. Anfang August geht der Ort ans Netz. Ein Jahr danach ist auch Derenburg dabei. Das Leitungsnetz zieht sich weiter, über Weferlingen, Gardelegen, Salzwedel bis Z wie Ziegenrück: Im Oktober 1912 nimmt auch die letzte der zwölf Genossenschaften die öffentliche Stromversorgung in ihrem Bereich auf.

Die Provinz Sachsen sei vom »Bazillus elektrikus« infiziert, heißt es damals, nur halb scherzhaft. Dagegen hilft die kontinuierliche Elektrifizierung des flachen Landes. Im heutigen Sachsen-Anhalt sind es in den Jahren zwischen 1905 und 1910 vor allem die Landwirte, denen die Einführung der Elektrizität am Herzen liegt. Mechanische Antriebskräfte sollen fehlende menschliche Arbeitskraft ausgleichen – und überflügeln. Moderner Fortschrittsglaube, vielleicht nie enthusiastischer, ungebrochener als in dieser Zeit, prägt die Gründerjahre. Goldmark für Goldmark wird das notwendige Kapital von den Genossen, den künftigen Stromabnehmern, unter erheblichen persönlichen Risiken und mit mutigem Optimismus selbst aufgebracht.

Im Dutzend durchaus günstiger: Die Genossenschaften bilden die Basis für Wirtschaftlichkeit. In ihrem Prinzip liegt, dass die Stromabnehmer der Zukunft auch Einfluss auf die Zukunft »ihres« Unternehmens haben. Eine ungesteuerte Realisierung birgt jedoch Gefahren. Diese werden früh erkannt, früh genug. Bereits ab 1908 beauftragen die ersten neu gegründeten Genossenschaften die »elektrotechnische Abteilung« des »Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen« (Genossenschaftsverband in Halle/Saale) mit der Beratung in technischen und kaufmännischen Fragen der elektrischen Energieversorgung.

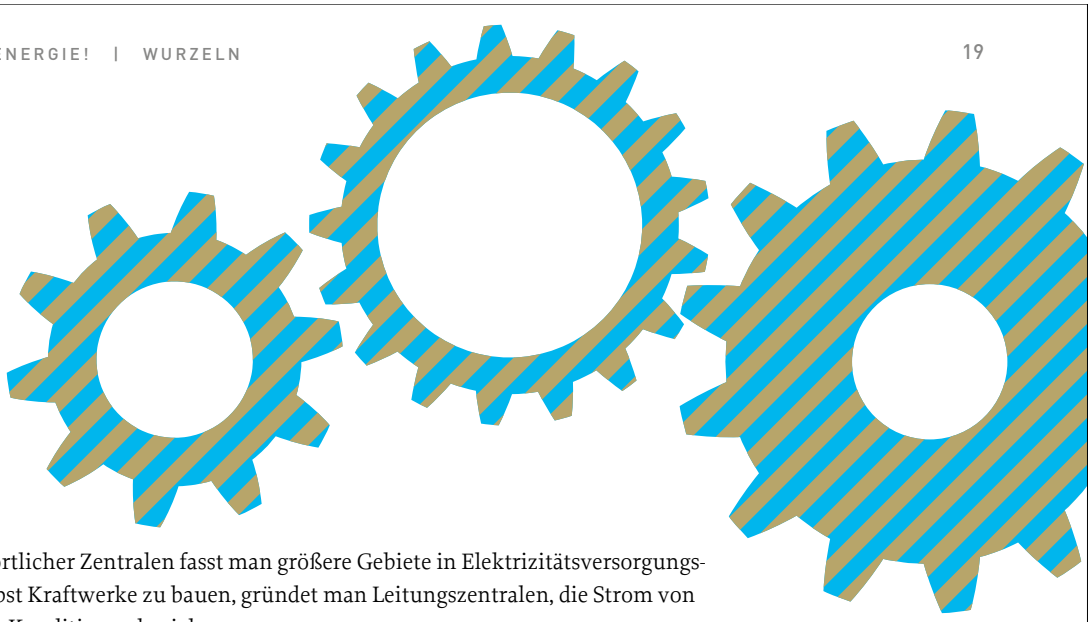
1936
Olympische Propaganda
Im Juli und August 1936 werden die Olympischen Spiele in Berlin von Adolf Hitlers NSDAP intensiv zur Propaganda genutzt.

1937

1938
Grundsteinlegung
für die »Stadt des KdF-Wagens bei Fallersleben«, das spätere Wolfsburg, am 26. Mai 1938. Am 1. August startet der Verkauf des neuen »KdF-Wagens«.

1939
Beginn 2. Weltkrieg
Deutschlands Angriff auf Polen am 1. September 1939 leitet den Zweiten Weltkrieg ein.

1940



Anstelle kleiner Privatwerke oder örtlicher Zentralen fasst man größere Gebiete in Elektrizitätsversorgungsunternehmen zusammen. Anstatt selbst Kraftwerke zu bauen, gründet man Leitungszentralen, die Strom von Großkraftwerken zu nachhaltig guten Konditionen beziehen.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs entsteht am 28. Dezember 1918 aus dieser fruchtbaren Zusammenarbeit die »Landelektrizität G.m.b.H. zu Halle (Saale)«. Gesellschafter der Landelektrizität sind die zwölf Elektrizitätsgenossenschaften, die Landwirtschaftskammer, der Genossenschaftsverband in Halle und der Provinzialverband in Merseburg. Die Elektrizitätsgenossenschaften übertragen die Betriebsführung ihrer Überlandwerke auf die neue Gesellschaft, die Betriebsanlagen verbleiben weiter im Eigentum der einzelnen Genossenschaften. Das neue Unternehmen beliefert jetzt schon weit über 2.000 Städte und Gemeinden mit elektrischer Energie.

Mit den zwanziger Jahren kommen Unruhen am Energiemarkt. Deutsches Reich (Elektrowerke), der Staat Preußen (Preußenelektra) und die Kommunen konkurrieren um die Vorherrschaft in der Energieversorgung. Der so genannte Elektrofriede von 1928 beendet die Auseinandersetzungen. Die in der Landelektrizität zusammengefassten Genossenschaften bleiben von den negativen Strömungen unberührt. Im Jahr 1927 beliefern die genossenschaftlichen Überlandzentralen rund zwei Drittel der Provinz Sachsen, dazu den Landkreis Gifhorn und Teile der Kreise Helmstedt, Wolfenbüttel und Goslar mit Strom. Es werde Licht!

Die richtige Entscheidung ist immer eine gute Strategie: für eine Stromversorgung, die effizienter, unkomplizierter werden soll. Im Jahr 1932 übertragen die Genossenschaften ihre Elektrizitätsanlagen und Betriebsgebäude auf die Landelektrizität G.m.b.H. Im Gegenzug wird der Kapitalanteil der Genossenschaften auf 75 Prozent erhöht. Damit sichern sie sich den entscheidenden Einfluss auf Betrieb, Strompreispolitik und Unternehmensentwicklung. Die verbleibenden 25 Prozent hält der Provinzialverband Sachsen-Anhalt.

Die Zeiten ändern sich, der Einfluss der Nationalsozialisten wächst. Es wird ungemütlich.

(Weiter auf Seite 23)

Elekrizitätsgenossenschaft	Gründung	Beginn des Netzbetriebes
Bretleben (Sitz Artern)	14.06.1906	Aug. 1907
Derenburg	12.07.1907	Aug. 1908
Querfurt*	04.02.1908	Nov. 1909
Camburg	31.03.1908	Dez. 1908
Weferlingen	02.08.1908	Mär. 1910
Gardelegen	04.11.1908	Jun. 1911
Liebenwerda (Sitz Falkenberg)	19.12.1908	Jul. 1912
Börde (Sitz Magdeburg)	18.01.1909	Okt. 1910
Salzwedel	22.03.1909	Mär. 1912
Saalkreis Bitterfeld (Sitz Halle)	27.03.1909	Apr. 1911
Osterland (Sitz Ronneburg)	05.06.1909	Jan. 1912
Ziegenrück*	17.07.1910	Okt. 1912

* Die Genossenschaften Querfurt und Ziegenrück schieden kurz nach der Gründung aus der Landelektrizität G.m.b.H. aus.
Quelle: Denkschrift der Landelektrizität G.m.b.H. zu Halle (Saale) von 1927

1941
Fernsehen
In den USA startet am 1. Juni 1941 der kommerzielle Fernsehbetrieb – mit einem Werbespot des Uhrenherstellers Bulova.

1942

1943

1944
Anne Frank
und ihre Familie werden am 4. August 1944 in ihrem Versteck in Amsterdam festgenommen und deportiert.

1945
Ende 2. Weltkrieg
Die deutsche Wehrmacht gibt am 8. Mai 1945 ihre bedingungslose Kapitulation bekannt.

»… da habe ich ein Flugzeug aufgemacht, um das Aluminium herauszuholen.«

Interview mit Gebhard von Davier, Gutsbesitzer in Altena und langjähriger Aufsichtsratsvorsitzender der Landelektrizität GmbH.

Frage: Herr von Davier, lassen Sie uns einen gemeinsamen Blick zurück in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg werfen. Der größte Teil des Netzgebietes war sowjetisch besetzt, auf politischen Druck verschmolz die Landelektrizität G.m.b.H. auf die PREVAG*. Dabei kam es de facto zu einer Teilenteignung der Genossenschaften. Wie haben Sie das erlebt?

Gebhard von Davier: Früher gehörte ja alles der alten »Halleschen« Landelektrizität G.m.b.H., dann hat man die Umgründung durchgeführt.** Die russische Militärregierung hat das sehr geschickt angestellt. Die Nazis waren ja draußen, die Großgrundbesitzer waren ebenfalls hinausgeworfen worden. Die Sowjets mussten nun einen neuen Vorstand suchen, damit sie überhaupt handlungsfähig waren. Ein Konstabler war dabei, ich kannte ihn sehr gut. Er hat mir folgendes erzählt: Die russische Polizei ist gekommen und hat ihn eingeladen, um ihn zum Vorstand zu wählen. Direkt danach haben sie ihn wieder nach Hause gefahren. Das einzige, was er von der ganzen Geschichte mitbekommen hat, ist dieser Tag gewesen. Die ursprüngliche Satzung der Generalversammlung legte fest, dass mindestens drei Großgrundbesitzer bzw. Anteilseigner aus der Westzone anwesend sein müssen. Diese Satzung wurde außer Kraft gesetzt, im Anschluss die Verstrickung mit den Elektrowerken [Elektrowerke AG, Berlin] und der Provinz [Provinzialverband Sachsen-Anhalt] eingefädelt – drei Tage später haben sie alles wieder enteignet. Das war also die berühmte Generalversammlung in Haldensleben, auf der die Fusionen durchgeführt wurden. Niemand hat Einspruch erhoben. Man hätte rechtzeitig eine Anfechtungsklage nach deutschem Recht erheben müssen, da alle diese Beschlüsse nicht rechtens waren. Das hat natürlich niemand getan.

Dann erfolgte die Eintragung in Halle***. Kein Mensch hat gewusst, dass das im Handelsregister eingetragen ist, der Grund dafür waren die verschiedenen Rechtssysteme. Das deutsche Recht war ursprünglich eine Einheit, die alten Gesetze galten pro forma noch. Niemand hat festgestellt, dass diese Gesetze durch die Ziehung der Zonengrenze hinfällig waren. Nun hatte die besagte Umgründung stattgefunden, dadurch ist die Contigas [Deutsche-Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau] in das Unternehmen gekommen.

Frage: Die einzelnen Kapitalanteile an der neu gegründeten PREVAG waren aber doch unverhältnismäßig?

Gebhard von Davier: Die alten Genossenschaften hielten Anteile von insgesamt 75 % an der Landelektrizität G.m.b.H., sie hatten dem Unternehmen ja auch 1932 schon ihre Betriebsanlagen übertragen. Im Zuge der Umgründung sind die Elektrowerke und die Contigas hineingekommen, es wurde sozusagen ein großer Unternehmenspool angelegt. Danach hatten wir eben nur noch 25 % Anteile. Angesichts der Tatsache, dass die PREVAG drüben im Osten lag, stellte sich die Frage, wie weit diese Umgründungen hier im Westen rechtens sind. Für uns drehten sich die Dinge in erster Linie um Fallersleben. Zwar hatten die Kommunisten in Fallersleben die neue PREVAG West gegründet, das Gericht hat dies nie anerkannt. Aber die Beschlüsse der Haldenslebener Generalversammlung mit der 25-Prozent-Aufteilung haben sie anerkannt. Uns blieben also nur noch der alte Bereich Weferlingen, Teile der Überlandwerke Derenburg und Salzwedel.

Frage: Aus dieser Zeit gibt es eine spannende Geschichte. Erzählen Sie mal?

Gebhard von Davier: Unser damaliger technischer Leiter, Herr Dr. Baller, sagte, dass wir Aluminium brauchten, um neue Leitungen zu bauen. Wir mussten das Material nehmen, wo immer wir es herbekamen. Ich hatte gerade in Bisdorf gelernt, da habe ich ein Flugzeug aufgemacht, um das Aluminium herauszuholen. Diese Flugzeugwracks lagen damals alle in Bisdorf/Mariendorf im Wald. Herr Dr. Baller hat sich das angesehen und meinte zuerst, dieses Aluminium könnten wir nicht gebrauchen – am Ende wurden die Leitungen doch daraus gezogen.

ZEITZEUGEN



Gebhard von Davier, geboren 1921, war Vorstand der Genossenschaft Weferlingen ab 1964. Herr von Davier wirkte als Vorsitzender im Aufsichtsrat der FEAG von 1972 bis 1991. Dem Aufsichtsrat der FEAG gehörte er weiter an bis 1996.

Frage: Wer hat eigentlich nach dem Krieg die einzelnen Genossenschaften zusammengebracht und den Ablauf koordiniert?

Gebhard von Davier: Ich selbst bin mit herumgefahren auf die Dörfer, von Ort zu Ort.

Die Genossenschaften hatten ja jetzt alle ihren Sitz drüben im Osten, das Amtsgericht musste also erst einmal den Sitz in Fallersleben genehmigen. Satzungsmäßig müssten drei Viertel der Genossen bei der Sitzverlegung anwesend sein und die meisten wohnten im Osten … der Richter hat jedenfalls die Sitzverlegung genehmigt. Gerade für Derenburg war es schwierig, weil die meisten Genossen nicht zur Hauptversammlung kommen konnten, der überwiegende Teil des Schladener Gebietes lag ja mittlerweile jenseits der Zonengrenze. Alles wurde deshalb über einen Abwesenheitspfleger durchgeführt, der Fallersleber Amtsrichter hat es so strukturiert, dass es rechtens war. Bis 1954 hatten sich dann die verstreuten Genossenschaften hier im Westen neu konstituiert und zusammengefunden. Weferlingen, Derenburg und Salzwedel.

Wir haben hier im Westen die alte Hallesche gegründet und uns als Nachfolger von Halle aufgestellt, als Nachfolger der gesamten Werke bis hinunter ins Dresdner Gebiet. Das wurde hier auch genehmigt. Nur hatte das natürlich keinerlei Auswirkungen auf den gesamten Ablauf, weil zwischen uns und Halle ja die Zonengrenze verlief.

Frage: Wie kam es zu der Namensfindung »FEAG Fallersleben«?

Gebhard von Davier: Die Ursachen für die Gründung der FEAG als Aktiengesellschaft im Jahr 1972 waren ja steuerrechtlicher Natur. Die Namensgebung hatte dann eher pragmatische Gründe, das hat einfach mit dem Sitz in Fallersleben zu tun. Der Name wie auch das Unternehmen haben sich ja inzwischen lange Jahre bewährt.

Das Gespräch mit Gebhard von Davier führte Wolfgang Täger-Farny.

* Provinzialsächsische Energie-Versorgungs-Aktien-Gesellschaft
** Im Februar 1946 fand eine Generalversammlung statt, auf der ein neuer Vorstand, Aufsichtsrat und ein Delegierter für den Aufsichtsrat der Landelektrizität Halle gewählt wurde. Hieran waren die in der Westzone wohnhaften Genossen nicht mehr beteiligt.
*** Die PREVAG gründete 1948 in Halle/Saale die »neue« Landelektrizität GmbH und übertrug ihr die im Bundesgebiet befindlichen Anlagen. Die Betriebsstelle in Fallersleben wurde zur Zweigniederlassung der neuen Gesellschaft. Die Eigentumsfrage für das Betriebsvermögen westlich der Zonengrenze (»Westvermögen«) blieb ungeklärt.

Versorgungsgebiet LandE bis 1948

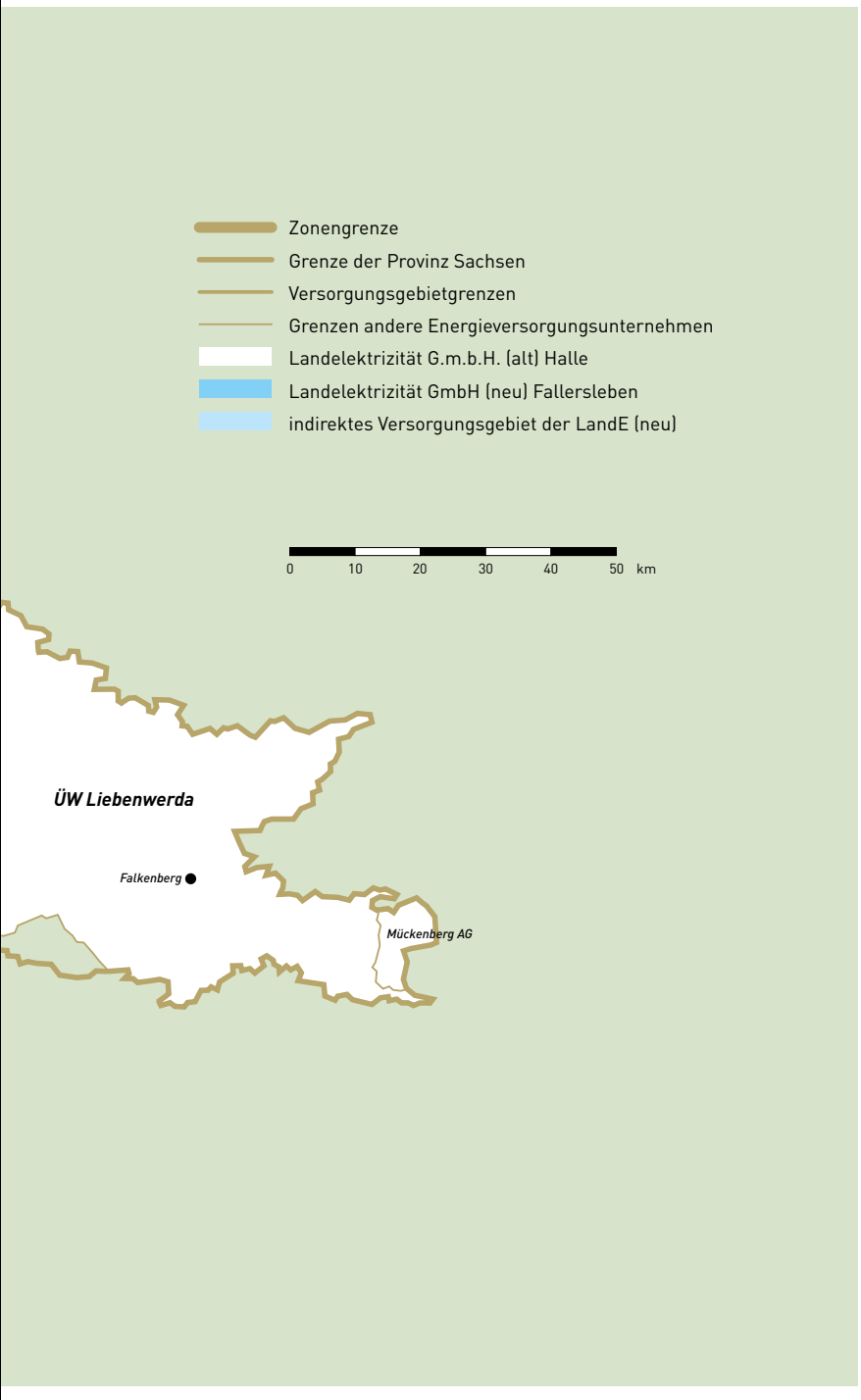


1946 | 1947 | 1948 | 1949 | 1950

Währungsreform
Am 21. Juni 1948 wird die Deutsche Mark in Westdeutschland eingeführt.

Gründung
der Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949. Am 7. Oktober wird die Deutsche Demokratische Republik gegründet.

Die erste Volkszählung
in der Bundesrepublik wird am 13. September 1950 durchgeführt.



(Fortsetzung von Seite 19)

Zwischen 1934 und 1935 fordert die Gauleitung der NSDAP in Halle/Saale die Fusion der Landelektrizität G.m.b.H. mit der Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt AG (ESAG). Den Genossenschaften gelingt es, durch kluges politisches Handeln diesen Zusammenschluss zu verhindern.

Im NS-Staat wird die Region zum Schauplatz einer gigantischen Industriegründung. Kraft durch Motoren: Am 26. Mai 1938 wird »Stadt des KdF-Wagens« – das heutige Wolfsburg – gegründet, auf dem Papier als ideale Gartenstadt, in der Realität zunächst als improvisierter Notbehelf. Der so genannte »Volkswagen« soll das Leben der Deutschen mobilisieren, zum Sympathieträger für das Regime werden.

Hierzu werden die bis dahin selbständigen Gemeinden Rothehof-Rothenfelde und Heßlingen aufgelöst und mit Gebietsteilen umliegender Gemeinden vereinigt. Entgegen den Vorstellungen der Deutschen Arbeitsfront, die eine Stromversorgung der neu entstehenden Arbeiterstadt durch das Automobilwerk plant, pocht die Landelektrizität auf die Einhaltung der Gebietsverträge mit den aufgelösten Gemeinden – und bekommt vier Jahre später Recht. Ein Gerichtsentscheid von 1942 legt fest, dass die Landelektrizität das Stromversorgungsrecht der Stadt Wolfsburg weitere 50 Jahre behält. Sie übernimmt allerdings den Strom vom Kraftwerk des Automobilwerkes, den sie über ihre eigenen Hochspannungsanlagen an die Stadt und damit deren Stadtwerke liefern soll.

Am historischen Horizont ziehen Wolken auf. Der Zweite Weltkrieg steht unmittelbar bevor.

1951
Das Bundesverfassungsgericht
nimmt am 28. September 1951 in Karlsruhe seine Arbeit auf.

1952

1953

1954
»Wunder von Bern«
Die deutsche Nationalmannschaft gewinnt am 4. Juli 1954 die Fußballweltmeisterschaft.

1955
Der einmillionste VW-Käfer
läuft am 5. August 1955 im Volkswagenwerk Wolfsburg vom Band.

EIN SCHNITT

Die Folgen der deutschen Teilung

Blick ins Jahr 1945: Die Landelektrizität G.m.b.H. ist von der Aufteilung Deutschlands in vier Besatzungszonen direkt betroffen. Der weit überwiegende Teil des Netzgebietes mit der zentralen Verwaltung in Halle/Saale wird der sowjetisch besetzten Zone zugeordnet. Knapp 1.500 km² – Teile der Überlandwerke Derenburg, Salzwedel und Weferlingen – liegen in der britischen Zone.



Freileitungsmontagen an einer 15-kV-Leitung in der überschwemmten Ohre-Niederung bei Brome (um 1958)

Am Ende der dreißiger Jahre ist die flächendeckende Versorgung mit Elektrizität bereits eine allerorts funktionierende Selbstverständlichkeit. Dieser komfortable Zustand ändert sich grundlegend im Zweiten Weltkrieg. Seine Wirren fordern weit mehr Opfer als »nur« Stromleitungen, viele Tausende verlieren allein in der Region ihr Zuhause, wenn nicht gar ihr Leben. Dennoch, gerade jetzt, in der Nachkriegszeit, ist eine einigermaßen zuverlässige Stromversorgung überlebenswichtig. Umso mehr, wenn man die große Zuwanderung von Flüchtlingen bedenkt, die ab 1945 in und um Fallersleben untergebracht werden müssen. Die Einwohnerzahl Fallerslebens steigt von 2.000 auf 12.000 Bürger: Licht, Wärme, Wasserversorgung, für all das benötigen sie Strom.

Das Jahr 1946 ist die Geburtsstunde der PREVAG – ein eher ungeliebtes »Kind«. Die Stromversorgung in der Provinz Sachsen soll auf Wunsch der sowjetischen Militär-Administration unter Führung eben dieser Provinz vereinheitlicht werden. Politischer Druck der Besatzungsmacht lässt keine Alternative offen: Im August 1945 beschließen die Vorstände der Landelektrizität G.m.b.H. und der ESAG (Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt AG) die Vereinigung ihrer Unternehmen. Monatelange Verhandlungen zwischen Vorständen, Gesellschaftern, Aktionären folgen. Endlich, am 6. März 1946, wird der Verschmelzungsvertrag beider Gesellschaften zur Provinzialsächsischen Energie-Versorgungs-Aktien-Gesellschaft (PREVAG) unterzeichnet. Nachdem die Gesellschafterversammlung der Landelektrizität und die Hauptversammlung der ESAG der Fusion zugestimmt haben, wird der neue Name ins Handelsregister von Halle/Saale eingetragen. Die 1918 gegründete »alte« Landelektrizität wird im Handelsregister gelöscht, eine Epoche genossenschaftlicher Energieversorgung ist zu Ende. Der Kapitalanteil der Genossenschaften schrumpft von 75 auf 25 Prozent.

1956 | 1957 | 1958 | 1959 | 1960

Wehrpflicht
Die ersten Wehrpflichtigen der Bundeswehr beginnen am 1. April 1957 ihren Wehrdienst.

Wutanfall
Der sowjetische Ministerpräsident Nikita Chruschtschow schlägt in der UNO-Vollversammlung am 12. Oktober 1960 seinen Schuh auf den Verhandlungstisch.

Zonengrenze, unterschiedliche Währungen: Das Verhältnis zwischen den beiden Teilen Deutschlands wird immer schwieriger. Der PREVAG-Vorstand glaubt nicht länger, eine effiziente Betriebsführung der »westzonalen« Anlagen von Halle aus gewährleisten zu können. Im Jahr 1948 gründet die PREVAG in Halle/Saale die »neue« Landelektrizität GmbH und überträgt ihr die Anlagen im Bundesgebiet. Die Betriebsstelle in Fallersleben ist nun Zweigniederlassung der neuen Gesellschaft, die Eigentumsfrage für das »Westvermögen« bleibt letztlich ungeklärt.

Die neue Landelektrizität steht bei ihrer Gründung unter den völlig voneinander abweichenden Rechtssystemen West- und Mitteldeutschlands. Sie übernimmt kein organisch gewachsenes Versorgungsgebiet, die widrigen politischen Verhältnisse zerschneiden ihr Netz. Im Jahr 1948 befindet sich in Fallersleben lediglich das Umspannwerk, der gesamte zum Betrieb eines Energieversorgers nötige Apparat muss in kürzester Zeit neu aufgebaut werden.

Zwischen 1949 und 1951 werden die PREVAG und sämtliche mit ihr verbundenen Genossenschaften aus dem Handels- und Genossenschaftsregister Mitteldeutschlands gelöscht.

AM RANDE

Die Anteilseigner der neu gegründeten PREVAG erhalten je ein Viertel der Kapitalanteile:

25 % Genossenschaften
25 % Provinzialverband Sachsen-Anhalt
25 % Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau (Contigas)
25 % Elektrowerke AG, Berlin



1961 | 1962 | 1963 | 1964 | 1965

Berliner Mauer
»Niemand hat vor, eine Mauer zu bauen.« Und doch: Die Berliner Mauer, die Ost- und Westdeutschland voneinander trennt, wird errichtet.

Zweites Deutsche Fernsehen
Das ZDF strahlt am 1. April 1963 seine erste offizielle Sendung aus.

Die Stiftung Warentest
wird am 4. Dezember 1964 gegründet, ein Erfolgsmodell zum Nutzen der Verbraucher.

ALLES NEU

in Fallersleben





Links: Verladung von Holzmasten auf dem Lagergelände an der heutigen Herzogin-Clara-Straße in Fallersleben (1958), rechts: 15-kV-Schalthaus des alten Umspannwerks Fallersleben, Hinterm Hagen/Erich-Netzeband-Straße in Fallersleben (1958)

Die Grenze zwischen Ostzone und Westzone verläuft mitten durch das Versorgungsgebiet. In der Zeit nach 1950 wird das Verhältnis der beiden Teile Deutschlands immer schlechter, die Differenzen verschärfen sich – von ostdeutscher Seite kommt es zu einer folgenreichen und desaströsen Aktion.

Es ist der 27. Mai 1952. Bis jetzt erhält die Landelektrizität Fallersleben ihren Strom vorwiegend aus dem ostseits der Zonengrenze gelegenen Kraftwerk Harbke. An diesem Dienstag, mitten in der Nacht um 2:30 Uhr, werden die per Vertrag garantierten Stromlieferungen aus Mitteldeutschland eingestellt, ohne Vorwarnung. Als erstes schaltet man die Anlagen ab. In den folgenden Stunden werden von östlicher Seite entlang der niedersächsischen Grenze 36 Hoch- und Mittelspannungsfreileitungen durchtrennt und demontiert. 120 Ortschaften sind ohne Strom.

Der Fallersleber Zweigstelle der Landelektrizität gelingt es mit enormem Arbeitseinsatz innerhalb weniger Tage, die Stromversorgung aus westlich der Zonengrenze liegenden Kraftwerken wieder herzustellen. Die ausgefallenen Strommengen werden zunächst vom Nachbarwerk, der Überland-Zentrale AG in Helmstedt, überbrückt. Mit den Kreisen Wolfenbüttel und Goslar handelt man nach überwundenen Querelen erneut langfristige Partnerschaften aus.

Das Leitungsnetz erhält ein komplett neues Gesicht. Alle ursprünglich die Zonengrenze kreuzenden Hoch- und Mittelspannungsleitungen sowie zahlreiche Niederspannungsanschlüsse gibt es nicht mehr, stattdessen werden in kürzester Frist neue nach Westen orientierte Versorgungsleitungen aufgebaut. Vor der Oststromabschaltung gab es drei Verteilungsnetze, jetzt sind es nur noch zwei Netzkonstrukte. Nach einer Wiedervereinigung soll eine Kupplung dieser Netzteile mit den in Mitteldeutschland verbliebenen Stammnetzen jederzeit möglich sein.

1966

1967

Die Welt wird bunter
Am 25. August 1967 wird das Farbfernsehen in Deutschland eingeführt.

1968

1969

Mondlandung
Der US-amerikanische Astronaut Neil Armstrong betritt am 21. Juli 1969 als erster Mensch den Mond.

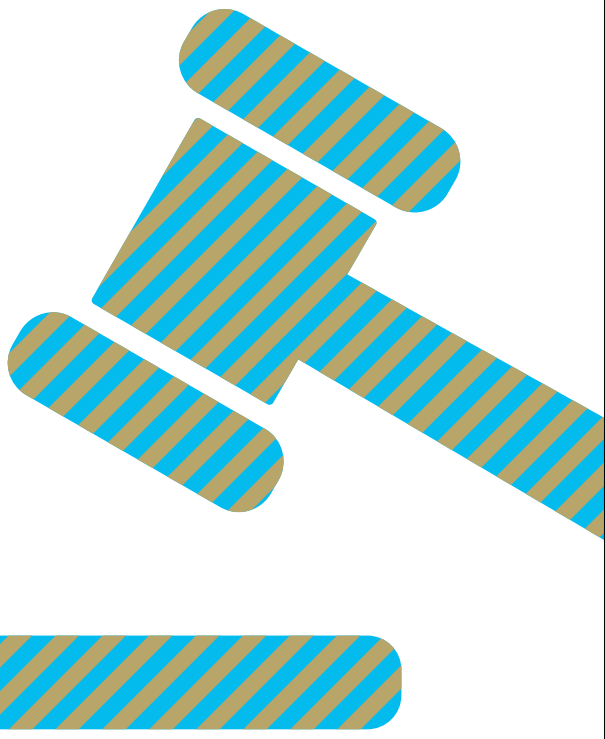
1970

Kniefall von Warschau
Am 7. November 1970 bittet Willy Brandt vor dem Mahnmal für die Opfer des Warschauer Ghettos um Vergebung für deutsche Verbrechen.

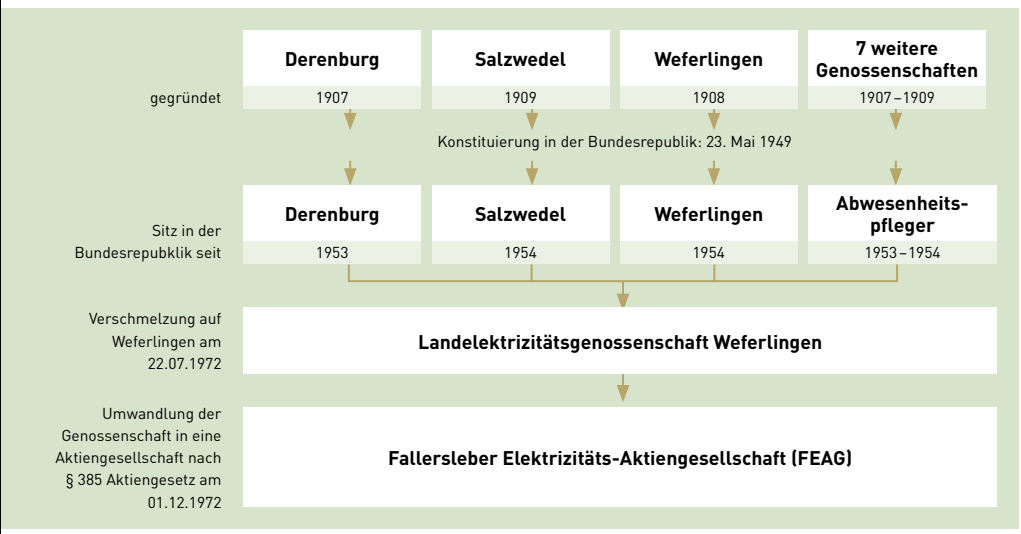
Zwischen 1952 und 1954 konstituieren sich die Elektrizitätsgenossenschaften Derenburg, Salzwedel und Weferlingen im Bundesgebiet neu. Das Stimmrecht der nun im Osten ansässigen Mitglieder wird durch einen Abwesenheitspfleger wahrgenommen, ein kluger Schachzug, der vom Fallersleber Amtsgericht legitimiert ist – auf dem Boden bundesdeutscher Gesetzgebung. Im Jahr 1953 wird der Sitz der Landelektrizität GmbH durch Änderung im Handelsregister von Halle/Saale nach Fallersleben verlegt. Die drei Schwestergenossenschaften sind durch einen Poolvertrag verbunden, der eine Vertretung aller im Aufsichtsrat des Unternehmens sichert.

Eine stürmische Aufwärtsentwicklung beginnt. Allein in den Jahren 1949 bis 1969 werden etwa 60 Millionen DM in den Ausbau der Versorgungsanlagen investiert.

Wem gehören welche Anteile? Lange bleibt diese Frage ungeklärt. Am 21. Oktober 1971 entscheidet der Bundesgerichtshof: Ein BGH-Urteil klärt, dass die PREVAG mit unveränderten Kapitalbeteiligungen wie bei ihrer Gründung in 1946 weiter besteht. Damit ist die Eigentumsfrage der hundertprozentigen PREVAG-Tochter Landelektrizität GmbH höchstrichterlich geklärt. Endlich.



Aus den Elektrizitätsgenossenschaften entsteht die Fallersleber Elektrizitäts-AG



Entwicklung der Elektrizitäts-Genossenschaften

Ein Jahr später, in 1972, werden die 20 Jahre zuvor neu gegründeten Genossenschaften Derenburg, Salzwedel und Weferlingen mit sieben weiteren Genossenschaften aus der ehemaligen Provinz Sachsen (Börde, Bretleben, Camburg, Gardelegen, Liebenwerda, Osterland, Saalkreis-Bitterfeld) über eine Abwesenheitspflegschaft zusammengeschlossen und aus steuerlichen Gründen in eine Aktiengesellschaft, die Fallersleber Elektrizitäts-AG (FEAG) umgewandelt.

Die FEAG ist jetzt legitimes Nachfolgeunternehmen der traditionsreichen Genossenschaften.

1971

1972

Gründung der FEAG
Aus den Elektrizitätsgenossenschaften wird eine Aktiengesellschaft: die Fallersleber Elektrizitäts AG.

1973

1974

VW Golf
Volkswagen bringt mit dem Golf den Nachfolger für den legendären Käfer auf den Markt.

1975

Vietnam
Der Vietnamkrieg, der in seinem Verlauf etwa drei Millionen Todesopfer forderte, endet am 1. Mai 1975.

ZEITZEUGEN

»… und dann ist das Feld mal eben früher umgepflügt worden.«

Ein Gespräch mit Peter Schäfer, dem langjährigen technischen Geschäftsführer (1987 bis 2006) der LandE.

Frage: Stichwort deutsch-deutsche Grenze – wie ist man seitens der alten LandE damit umgegangen?

Peter Schäfer: Als die Grenze absolut dicht war, hat man Herrn Dölling und Herrn Dr. Baller als die kaufmännischen und technischen Geschäftsführer zunächst in den Westen abgestellt. Von hier aus haben beide weiter für die PREVAG den westlichen Sektor betreut, bis irgendwann die Kommunikation in den Ostteil Deutschlands völlig zum Erliegen kam. Die Stromverbindungen Ost-West existierten zu diesem Zeitpunkt zwar noch, die Kontakte zur Betreuung der Liegenschaften und Unternehmensbereiche im Westen waren jedoch komplett unterbrochen, da gab es auch keine Telefongespräche mehr. An diesem Punkt haben die beiden gemeinsam die Initiative ergriffen. Die Versorgungsunternehmen Contigas und Elektrowerke haben sich nicht wirklich engagiert. Hier gab es nur flaches Land, das wirtschaftlich uninteressant war – lange Leitungen, geringe Absatzmengen.

Frage: Herr Dölling und Herr Dr. Baller waren völlig auf sich allein gestellt?

Peter Schäfer: Der Vertreter der Raiffeisenbank könnte eine Rolle gespielt haben. Er könnte dazu geraten haben, eine Aufsichtsstruktur zu entwickeln. Gegebenenfalls hätte ein solches Gremium Herrn Dölling und Herrn Dr. Baller als Geschäftsführer oder als verantwortlich handelnde Personen absichern können. Zunächst einmal haben beide ja ohne Auftrag gehandelt. Niemand mehr hatte ihnen irgendetwas zu sagen. Das ist gefährlich, vor allen Dingen, wenn die Werte dahinter so groß sind. Folglich haben sie mit Unterstützung der Sparkasse ein Aufsicht führendes Gremium eingerichtet und damit agiert. Sie haben hier in der Fallersleber Region neue Investitionen getätigt. Es ist ja damals noch Energie von Ost nach West geflossen, sie konnten verkaufen, hatten Umsatzerlöse und gute Geschäftsergebnisse. Sie haben dann hier das Unternehmen erweitert, darauf wurde man irgendwann in Halle aufmerksam. Man sah, dass dieses Unternehmen florierte. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Eigentumsfrage wieder hochinteressant – und damit die Frage, ob die Verträge zur Gründung der PREVAG rechtsgültig waren oder nicht. Irgendwann ging die ganze Angelegenheit in den Rechtsstreit.

Frage: Es kam zum Streit über die Frage, ob das alte Recht der Netze Sektor West und Sektor Ost weiterhin gültig war?

Peter Schäfer: Zunächst stellte sich die Frage, ob die Zwangsfusion gilt. Denn es war eine Zwangsfusion … Mitglieder der LandE waren ohnehin schon die Genossenschaften und der Provinzialverband Sachsen-Anhalt. Die Elektrowerke und die Contigas kamen dazu. Die Verschmelzung wurde in der DDR zwangsweise durchgeführt, dies war die eigentliche Ursache für den Rechtsstreit hier. Rechtsgültig oder nicht? Das Urteil des Bundesgerichtshofs sagte Ja. Alle Beteiligten hielten damit jeweils 25 % der Anteile. Der eigentliche Anteil der LandE hätte jedoch zumindest über 50 % liegen müssen, der Rest hätte dem Provinzialverband zugestanden. Elektrowerke und Contigas wären dann überhaupt keine Anteile zugefallen.

Frage: Also ist diese Entscheidung nachteilig gewesen für die LandE?

Peter Schäfer: Ich bin nicht sicher. Die Genossenschaften hätten einerseits einen wesentlich höheren Unternehmensanteil, die Entwicklung der LandE wäre jedoch möglicherweise anders verlaufen. Infolge dieser Aufteilung gab es nun zwei Unternehmen, die in der Versorgungswirtschaft tätig waren, die somit auch darauf achteten, dass strategische Entscheidungen getroffen wurden in Bezug auf großräumige Versorgungssicherheit, Netzausbau oder Investitionen. Es kann nicht nur um Ausschüttung und Rendite gehen … die Contigas und die Elektrowerke haben auf vernünftige Versorgungsstrukturen geachtet.

Nachdem später die PreussenElektra übernommen hat*, gab es zwei starke Gesellschafter aus der Versorgungswirtschaft, auf der einen Seite die PreussenElektra und auf der anderen Seite das Bayernwerk über Contigas. Beide Unternehmen haben sehr ge-



Peter Schäfer, Gifhorn, wurde 1949 geboren.

nau darauf geschaut, dass nichts gegen die Interessen des jeweils anderen entschieden wurde. Mithilfe der FEAG und des Provinzialverbands konnte hier effektiv für die Region gearbeitet werden, das hat sehr zu der positiven Entwicklung beigetragen. Die FEAG hat darauf geachtet, dass nicht unverhältnismäßig viel ausgeschüttet wurde. Der Provinzialverband hatte auch kein Interesse an einer hohen Dividende, die Gewinne sollten stattdessen angelegt und treuhänderisch verwahrt werden – insgesamt eine ideale Situation, um das Unternehmen zu entwickeln.

Frage: Innerhalb des neuen Konzerns, der Avacon, gilt die FEAG doch bis heute als eine Art Schwergewicht innerhalb der LandE?

Peter Schäfer: Der Bereich und die Region werden jedenfalls so wahrgenommen, zumindest was die Strukturen angeht. Er ist zwar nicht sehr groß, aber die Strukturen sind in Ordnung. Die einzelnen Genossenschaften wurden ja zusammengeschlossen, in Weferlingen ist dann daraus praktisch die FEAG Aktiengesellschaft entstanden. Die Beiräte der FEAG waren von Anfang an dabei, schon immer optimal vernetzt mit der Region, vor Ort aktiv, gut informiert und insofern auch wesentlich für die Struktur und Entwicklung der LandE. Es gab diese intensive Verwurzelung der FEAG-Mitarbeiter in der Region hier, die dafür gesorgt hat, dass man Rückmeldungen bekommen hat … wo man etwas möglicherweise beachten muss, was man verbessern und anders strukturieren kann.

Frage: Hat Ihnen die Tatsache, dass allerorts Anteilseigner der FEAG involviert waren, dann und wann ganz konkret geholfen?

Peter Schäfer: Auf jeden Fall. Ein Beispiel: Irgendwo muss ein abgeerntetes Feld so schnell wie möglich umgepflügt werden, um Störungen zu vermeiden, weil eine Freileitung darüber geht, auf der ständig Vögel landen. Versucht man, den zuständigen Landwirt davon zu überzeugen, schafft man das normalerweise als Versorgungsunternehmen nicht. Aber dadurch, dass wir als FEAG unmittelbar vor Ort präsent waren, weil wir ja FEAG-Anteilseigner waren, funktionierte das ohne große Umstände. Man hat eine Flasche guten Brand verteilt, ein Kochbuch oder sonst irgend etwas … und dann ist das Feld mal eben früher umgepflügt worden. Gab es draußen nach irgendeinem Sturm Probleme, haben die Landwirte ihre Pferde eingespannt und irgendeinen Mast irgendwo hingezogen. Anderenfalls wäre das niemals so zügig gegangen – genau das bildet doch die Verbindung zwischen der Bevölkerung, zwischen den Landwirten und der LandE ab. Aber es war eigentlich nicht die LandE, sondern die FEAG, die hinter diesem Gemeinschaftsgeist stand. FEAG-Aktionär zu sein bedeutet eben, mit der Region verbunden zu sein.

Das Gespräch mit Peter Schäfer führte Wolfgang Täger-Farny.

* 1987 übernimmt die PreussenElektra den 25-%-Anteil der Elektrowerke AG, Berlin, an der PREVAG.

ZEITZEUGEN

»Auf Fairplay allein können wir nicht hoffen.«

Gespräch zwischen Friedrich Schulze, der über viele Jahre als Vorstandsvorsitzender der FEAG fungierte, und Wolfgang Täger-Farny.

Frage: Herr Schulze, im Anschluss an die deutsche Teilung galt es, Anteilsnehmer für die neue LandE zu akquirieren. Wie lief das ab?

Friedrich Schulze: Hier in der Gegend haben die Stromableser die dafür in Frage kommenden Leute angesprochen, die schon länger vor Ort wohnten. Man konnte davon ausgehen, dass sie schon Genossen der ehemaligen Landelektrizität Salzwedel gewesen waren. Diese Bewohner der Gegend bat man, sich für die neue LandE als Anteilseigner registrieren zu lassen. Bei einigen ist das auf wenig Verständnis gestoßen, weil der Anteil mit lediglich einer D-Mark bewertet wurde – sie meinten, das hätte sowieso nicht viel Zweck. Genau diejenigen haben es später häufig sehr bedauert, dass sie sich nicht gemeldet hatten. So hat das Ganze angefangen. Angeschrieben wurden die Menschen meines Wissens nicht.

Frage: Wie war es mit den Menschen, die von hier aus gesehen hinter der Grenze wohnten – hat man versucht, sie anzuschreiben?

Friedrich Schulze: Nein, das hat man grundsätzlich nicht gemacht. Direkte Kontakte zu den Menschen im Ostteil Deutschlands waren in der damaligen Zeit gar nicht möglich. Später haben sich diejenigen Einwohner hier gemeldet, die aus unterschiedlichsten Gründen enteignet worden waren. Die Bewohner, die ihre Eigentumsrechte nachweisen konnten, hat man selbstverständlich auch angesprochen. Wenn man sich die erste Liste der Genossenschaftsmitglieder anschaut, sieht man, dass auf ihr Namen von aus der Altmark* Zwangsausgewiesenen zu finden sind. Ursache von deren Ausweisung war die Überschreitung der zugelassenen Grundstücksfläche – aber es gab auch verschiedene andere Anlässe. Andere ehemalige Eigentümer, die noch in der Altmark wohnhaft waren, sind jedoch nicht angeschrieben worden. Dies wäre auch sicherlich von der dortigen Verwaltung als unangemessene Einmischung in innere Angelegenheiten betrachtet worden.

Frage: Ich habe noch in Erinnerung, dass neben diesen direkten Kontakten mit den Stromablesern auch regionale Versammlungen stattgefunden haben sollen.

Friedrich Schulze: Ja, das stimmt mit meiner Erinnerung überein. Hier in der Region hat die LandE Versammlungen durchgeführt, auf denen sich die Interessenten in eigens dafür erstellte Listen eintragen konnten.

Frage: Sie waren ja lange im Vorstand der FEAG und hatten seinerzeit eine Position im Aufsichtsrat der PREVAG inne. Wie hat man es geschafft, im Aufsichtsrat das Gleichgewicht zu wahren?

Friedrich Schulze: Es gab die Contigas, die PreussenElektra, dann waren da die Ausgleichsbank und die FEAG – vier Gesellschafter. Von einem Anteilseigner wie PreussenElektra erwartet man grundsätzlich eine positive Beziehung zur Dividende. Eine betont an Dividenden orientierte Unternehmenspolitik hätten die anderen Gesellschafter aber nicht mitgetragen. Andererseits brauchte die PreussenElektra alle Unternehmensteile, um beschlussfähig zu sein. Die FEAG und die Contigas haben dann auch manchmal kooperiert, um höhere Dividendenforderungen gleich im Keim zu ersticken. Nicht zuletzt dank einer relativ konservativen Dividendenpolitik konnte sich die FEAG ja so erfreulich entwickeln! In dieser Phase gab es also eine Art Allianz zwischen FEAG und Contigas. Der Treuhänder der Ausgleichsbank** hat sich immer ziemlich neutral verhalten.

Im Vorfeld hatte ja ganz plötzlich die PreussenElektra sämtliche Anteile der Elektrowerke AG übernommen, obwohl für alle Mitglieder ein Vorkaufsrecht vereinbart war. Diese Vereinbarung war zwar von allen unterschrieben worden, der Vertrag aber nicht notariell beglaubigt. Dann hieß es eben: Nein, das muss notariell beglaubigt sein, sonst setzen wir uns darüber hinweg.



Friedrich Schulze, Wiswedel, geboren im Jahr 1936. Aufsichtsratsmitglied der FEAG von 1983 bis 1989, Vorstand der FEAG von 1989 bis 2004.

Frage: Die Erinnerung an diese Vorgänge klingt bis heute nach?

Friedrich Schulze: Ja, das hat sehr nachgeklungen, das fanden die damaligen Beteiligten nicht rechtens, das hat uns alle vorsichtig gemacht. Auch bei der Gestaltung der neuen Verträge und beim Verkauf von Sachsen-Anhalt*** haben wir darauf geachtet, dass sozusagen wasserdichte Klauseln enthalten sind, damit die FEAG nicht überstimmt werden kann. Ich denke, insofern hat dieses Ereignis zumindest etwas Positives bewirkt. Auf Fairplay allein können wir nicht hoffen.

Frage: Szenenwechsel … in den alten Unterlagen lässt sich nachlesen, dass die LandE bereits 1911 einen Konzessionsvertrag zur Versorgung von Fallersleben hatte, das ja mittlerweile zu Wolfsburg gehört. Hat das dazu beigetragen, dass die LandE seinerzeit den Zuschlag bekommen hat, um die »Stadt des KdF-Wagens« mit zu versorgen?

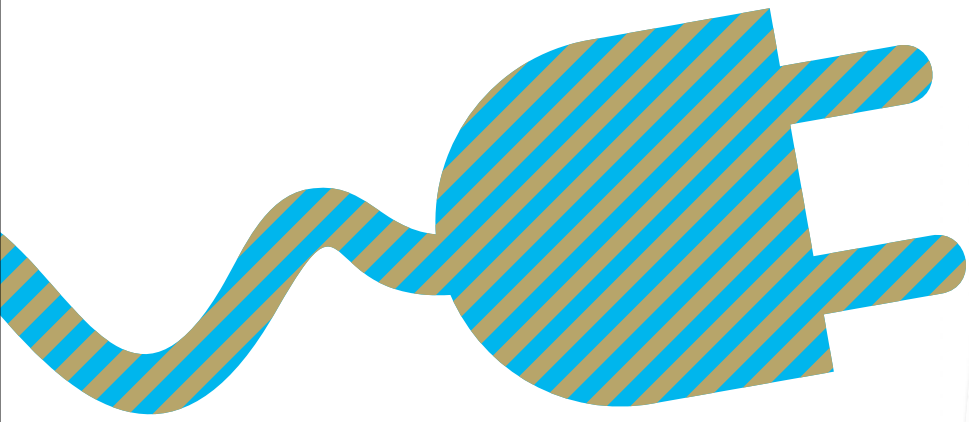
Friedrich Schulze: Im selben Jahr wurden ja die Elektrizitätsgenossenschaften gegründet. Die Weferlinger Region reichte früher bis nach Gifhorn – und Wolfsburg war ein Teil davon. Ohnehin gab es immer Bestrebungen seitens der LandE, eine friedliche Koexistenz mit Wolfsburg zu sichern, wie auch eine enge Zusammenarbeit mit der Stadt. Das ist ja gerade der Vorteil, den wir einbringen: neben dem kommunalen Einfluss eben den fachlichen positiven Einfluss der anderen Gesellschaften.

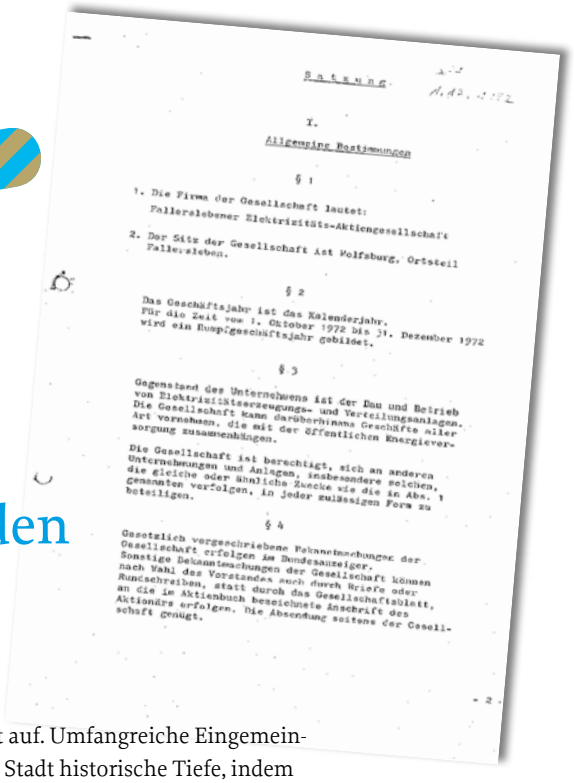
Frage: Abschließend interessiert es, wie Sie zur FEAG gekommen sind.

Friedrich Schulze: Am 20. Dezember 1976 wurde ich in den Beirat berufen. Man hat das regional verteilt – weil ich auch in einigen Genossenschaften tätig war, meinte man, ich wäre dafür geeignet, im Beirat die Interessen der Gegend zu vertreten. Von da aus ging es weiter in den Aufsichtsrat. Seinerzeit war ich ja auch Mitglied im Aufsichtsrat der PREVAG. Meine Erfahrungen beim Einstieg der PreussenElektra haben, wie ich ja in unserem Gespräch schon erwähnt habe, meine Aktivitäten bei der FEAG geprägt.

* Die Altmark ist eine Region im Norden des Landes Sachsen-Anhalt.

** Bis 1999 nahm die Ausgleichsbank in Bonn treuhänderisch die Rechte des Landes Sachsen-Anhalt wahr, das als Rechtsnachfolger des früheren Provinzialverbandes fungierte.
*** 2003 veräußerte das Land Sachsen-Anhalt seine Anteile an der LandE GmbH an die übrigen Gesellschafter E.ON Avacon, FEAG und LE/EVW-BG.





Satzung

I.

Allgemeine Bestimmungen

§ 1

1. Die Firma der Gesellschaft lautet:
Fallerslebener Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

2. Der Sitz der Gesellschaft ist Wolfsburg, Ortsteil Fallersleben.

§ 2

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.
Für die Zeit vom 1. Oktober 1972 bis 31. Dezember 1972 wird ein Rumpfgeschäftsjahr gebildet.

§ 3

Gegenstand des Unternehmens ist der Bau und Betrieb von Elektrizitätserzeugungs- und Verteilungsanlagen. Die Gesellschaft kann darüberhinaus Geschäfte aller Art vornehmen, die mit der öffentlichen Energieversorgung zusammenhängen.

Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an anderen Unternehmungen und Anlagen, insbesondere solchen, die gleiche oder ähnliche Zwecke wie die in Abs. 1 genannten verfolgen, in jeder zulässigen Form zu beteiligen.

§ 4

Gesetzlich vorgeschriebene Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Bundesanzeiger.
Sonstige Bekanntmachungen der Gesellschaft können nach Wahl des Vorstandes auch durch Briefe oder Rundschreiben, statt durch das Gesellschaftsblatt, an die in Aktienbuch bezeichnete Anschrift des Aktionärs erfolgen. Die Absendung seitens der Gesellschaft genügt.

- 2 -

AB JETZT: DIE FEAG

40 Jahre FEAG – vier Dekaden regionale Geschichte

Mit dem Jahr 1972 nimmt die niedersächsische Gebietsreform Fahrt auf. Umfangreiche Eingemeindungen machen Wolfsburg zur Großstadt. Gleichzeitig gewinnt die Stadt historische Tiefe, indem ein uralter Ort wie Fallersleben mit seiner ehrwürdigen Architektur am 1. Juli 1972 zu einem Wolfsburger Stadtteil wird. Zwanzig vormals selbständige Umlandgemeinden aus dem direkten Stromversorgungsbiet der LandE werden mit der Kernstadt vereint. Die Einwohnerzahl von Wolfsburg steigt damit sprunghaft von 93.000 auf 130.000. Mit der LandE und den Stadtwerken Wolfsburg agieren jetzt innerhalb der Stadtgrenzen zwei Stromnetzbetreiber im Endkundengeschäft.

In der Generalversammlung am 1. Dezember 1972 wird die Genossenschaft Weferlingen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Der Firmenname lautet jetzt:
Fallerslebener Elektrizitäts-Aktiengesellschaft.

Sitz dieser Gesellschaft ist Wolfsburg, genauer gesagt: der Ortsteil Fallersleben. Die Gesellschaft hat etwa 2.100 Aktionäre. Die Fallerslebener Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, kurz FEAG, betreibt keine Stromversorgung im direkten Sinn: Sie ist eine Beteiligungsgesellschaft und hält 25 Prozent des Stammkapitals der PREVAG, Provinzialsächsische Energie-Versorgungs-GmbH. Sitz der PREVAG ist ebenfalls Fallersleben. Weitere Gesellschafter der PREVAG sind die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Düsseldorf, die Elektrowerke Aktiengesellschaft, Berlin–Bonn und der Provinzialverband für die Provinz Sachsen. Den Geschäftsanteil des Provinzialverbandes verwaltet die Lastenausgleichsbank Bonn-Bad Godesberg.

1976 | 1977 | 1978 | 1979 | 1980

Eine Legende nimmt ihren Anfang
Das Unternehmen Apple wird am 1. April 1976 gegründet, zunächst ist die Garage des Gründers Steve Jobs der Hauptsitz.



LandE-Verwaltungsgebäude – heute zugleich Sitz der FEAG – um 1965

Viele Menschen, Arbeiter und Angestellte, suchen und finden im Laufe der folgenden Jahre und Jahrzehnte Arbeit beim Stromversorgungsunternehmen in Fallersleben, junge Leute erhalten einen Ausbildungsplatz. Das LandE-Verwaltungsgebäude gegenüber dem alten Fallersleber Schlosspark entwickelt sich mit der Zeit zu einem Schmuckstück im Stadtbild.

Ohne eine reibungslose Verwaltung laufen die Dinge nicht rund. Mit der LandE besteht seit 1973 ein Vertrag über die Ausführung von Verwaltungsarbeiten. Kosten für diese Verwaltungsarbeiten werden in regelmäßigen Abständen angepasst.

Das Unternehmen floriert – und expandiert. Im Geschäftsjahr 1974 wird das Grundkapital der FEAG verdoppelt, von 2.400.000 DM auf 4.800.000 DM. Der Bilanzgewinn beträgt in diesem Jahr beachtliche 604.228,22 DM, zehn Prozent Dividende werden an die Anteilseigner ausgeschüttet.

AM RANDE

Die GLG und das Erdgas

Erdgas ist eine saubere Angelegenheit. Emissionsarm, nachhaltig verfügbar, modern. Gegen Ende der siebziger Jahre wird diese Energiequelle immer wichtiger, Grund genug für zukunftsorientierte Energieversorger, sich in Sachen Erdgas frühzeitig zu engagieren. Die Gasversorgung im Landkreis Gifhorn GmbH, abgekürzt GLG, wird im Jahr 1977 als eine Tochtergesellschaft der Landelektrizität GmbH gegründet. Das Ziel: eine flächendeckende Erdgasversorgung im Bereich des Landkreises zu erreichen. Gasversorgung gibt es bis jetzt lediglich im Bereich der Kreisstadt Gifhorn und in Teilen des vom Energieverband Wittingen versorgten Nordkreises. Neben der Landelektrizität GmbH ist der Landkreis Gifhorn Gesellschafter des neuen Unternehmens GLG.

Unter schwierigen Rahmenbedingungen startet die GLG in 1978 ihre Aktivitäten zur Erdgaserschließung auf dem »flachen Lande«. Erschwert die geringe Versorgungsdichte der Region bereits die Stromversorgung, so gilt dies umso mehr für das Gas. Hohe Investitionen sind nötig – die Konkurrenz auf dem Wärmemarkt, der sich das junge Unternehmen ständig stellen muss, schläft nicht. Innerhalb der ersten 15 Geschäftsjahre der GLG wird man weit mehr als 30 Millionen DM in die Erschließung von 19 Ortschaften investieren.

1981

Gigantisches Pop-Event
In der Westfalenhalle in Dortmund läuft am 13. Februar 1981 die Premiere von Pink Floyds »The Wall«.

1982

Helmut Kohl
wird am 1. Oktober 1982 deutscher Bundeskanzler. Er wird 16 Jahre im Amt bleiben und als »Kanzler der Einheit« in die Geschichte eingehen.

1983

1984

1985

Neue Energie
Am 26. März 1985 beschließt die Bundesregierung die Förderung neuer, energiesparender Technologien.

ES GEHT VORAN

Mit Energie auf dem Weg in die Neunziger





Links: Sicherheitsbelehrung zum Thema Lastentransport bei der Bezirksinspektion Radenbeck (um 1984), rechts: Montage von Hochspannungsmasten für die 110-kV-Doppel-Freileitung Ahmstorf-Fallersleben (1985 bei Westhagen)

Man schreibt das Jahr 1986. Unter Federführung der LandE beginnt die Erdgaserschließung nun auch in Wolfsburg und im Landkreis Helmstedt.

1987 gilt es Umwälzungen zu bewältigen. Große überregionale Energieversorger drängen auf den Strommarkt. So übernimmt PreussenElektra den 25-prozentigen Anteil der Elektrowerke AG an der PREVAG. Diese Übernahme geht nicht ohne Reibereien ab, denn es existiert ein Vorkaufsrecht der Anteilseigner, über das sich PreussenElektra aufgrund formaler Mängel jedoch hinwegsetzen kann; eine negative Erfahrung, die zukünftige Aktivitäten der FEAG prägen wird. Kein Vertrag wird mehr geschlossen, der nicht »wasserdichte« Klauseln enthält, die verhindern sollen, dass die FEAG zu ihren Ungunsten – und zu Ungunsten der regionalen Stromverbraucher – überstimmt werden kann.

Ein Jahr später, 1988, erwirbt die Landelektrizität GmbH eine 75-Prozent-Mehrheitsbeteiligung an der Energieverband Wittingen GmbH (EVW). Im Gegenzug erhalten die bisherigen kommunalen Eigentümer des EVW über die LE-EVW-Beteiligungsgesellschaft eine Beteiligung an der Landelektrizität GmbH.

Politisch-historische Ereignisse werfen ihre – positiven – Schatten auf die Region. Am 9. November 1989 öffnen sich die deutsch-deutschen Grenzen, tausende »Trabis« aus Magdeburg, Halberstadt und darum herum überqueren den Grenzübergang Marienborn-Helmstedt. Die zukünftigen Bürger der Bundesrepublik nehmen Wolfsburg, Braunschweig und die Region in Augenschein sowie ihr Begrüßungsgeld von 100 DM in Empfang. Die Wiedervereinigung zur Bundesrepublik Deutschland erfolgt formell am 3. Oktober 1990. Fallersleben rückt vom Zonenrandgebiet in die europäische Mitte.

1986

Atomkatastrophe
Am 26. April 1986 kommt es in Block 4 des ukrainischen Kernkraftwerks Tschernobyl zum nuklearen GAU der Kernschmelze.

1987

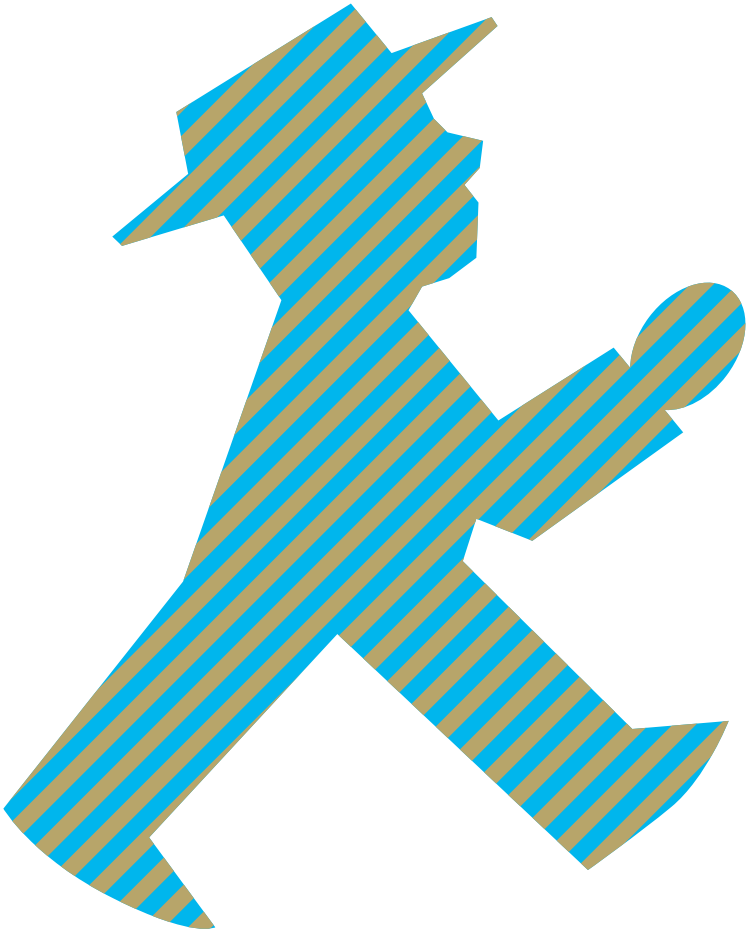
Steffi Graf
übernimmt mit ihrem Finalsieg beim French Open in Paris die Führung in der Tennis-Weltrangliste der Damen.

1988

1989

Die Berliner Mauer fällt
am 9. November 1989. Der Weg für die deutsche Einheit, die formal ein Jahr später besiegelt wird, ist frei.

1990



In 1990 datiert die Gründung der LSW LandE-Stadtwerke GmbH Wolfsburg. Sie ist eine gemeinsame Tochter der Landelektrizität GmbH und der Stadtwerke Wolfsburg AG. Aufgabe der jungen LSW ist die Versorgung der 1972 in die Stadt Wolfsburg eingemeindeten zwanzig Ortsteile – Fallersleben, Vorsfelde und 18 weitere – mit Strom, Wasser, Gas, Fernwärme.

Eine sonnige Zukunft zieht ab 1991 am Horizont auf: Der Anschluss der ersten privaten Photovoltaikanlage zur Einspeisung in das Stromversorgungsnetz der LandE in Calberlah kann vermeldet werden.

In den Jahren 1990 und 1991 kommt es auch zum Neuabschluss von Gas- und Stromkonzessionsverträgen im Raum Oebisfelde (Sachsen-Anhalt).

Kostengünstige und umweltschonende Verlegung von 20-kV-Kabeln mit einem Leitungspflug (1985)



AM RANDE

Auch die GLG entwickelt sich positiv. Am Ende des Jahres 1992 beliefert sie rund 4.000 Erdgaskunden in privaten Haushalten, im Gewerbe, in der Industrie. Sieben eigene Gasübernahme- und Regulierstationen sind zu diesem Zeitpunkt in Betrieb, fast 300 km Rohrleitungen verlegt und 4.600 Gasanschlüsse installiert. Aufgrund der weiterhin großen Nachfrage nach der umweltschonenden und preiswerten Energiequelle Erdgas wird der Ausbau der Versorgungsnetze zügig vorangetrieben. Dem Ziel einer flächendeckenden regionalen Gasversorgung kommt die GLG von nun an Jahr für Jahr einen großen Schritt näher.

1991 | 1992 | 1993 | 1994 | 1995

Europäische Union
Mit dem Vertrag von Maastricht wird am 7. Februar 1992 die EU gegründet. Sie ist Nachfolgerin der EWG, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Formel 1
Michael Schumacher gewinnt am 13. November 1994 seinen ersten von sieben Weltmeistertiteln in der Königsklasse des Autorennens.

EIN VOLLER ERFOLG

Wie aus Geschichte Gegenwart wird

Seit 1993 weht ein neuer, nachhaltiger Wind: Die ersten privaten Windkraftanlagen werden zur Einspeisung in das Stromversorgungsnetz der LandE bei Almke angeschlossen. Im selben Jahr beginnt der Einstieg in die regionale Wasserversorgung im Bereich der Samtgemeinden Asse und Schladen, ab 1994 ist das Unternehmen LandE hier komplett an Bord. Ab 1994 engagiert man sich auch bei der regionalen Abwasserentsorgung in diesem Gebiet. Zu diesem Zweck gründet die LandE eine Tochtergesellschaft, die AWS Abwasserentsorgung Schladen GmbH.

Konsequent werden Energien gebündelt, zum Beispiel im Jahr 1998: Das neue Energiewirtschaftsgesetz macht es ab sofort jedem Stromkunden möglich, den Stromlieferanten frei zu wählen, ganz unabhängig vom jeweiligen Netzgebiet. Die LandE, die Stadtwerke Wolfsburg, der Energieverband Wittingen und die Energieversorgung Gifhorn entwickeln daraufhin ein gemeinsames Stromprodukt – anfangs »18_20«, später »Aktiv-E« genannt. Damit begegnen sie sehr erfolgreich den Bemühungen bundesweit agierender neuer Stromanbieter, Kunden abzuwerben.



Netzleitstelle Fallersleben

Im selben Jahr wird die regionale Zusammenarbeit weiter intensiviert. Die LandE, die Stadtwerke Wolfsburg und der Energieverband Wittingen – später auch die Energieversorgung Gifhorn – starten das Projekt einer gemeinsamen, rund um die Uhr besetzten zentralen Netzleitstelle. Die neue Netzleitstelle, die in Fallersleben entsteht und für sämtliche Energiesparten der beteiligten Unternehmen zuständig ist, nimmt 2005 ihren Betrieb auf.

Im Jahr 1999, neun Jahre nach der Wiedervereinigung, wird das Land Sachsen-Anhalt Rechtsnachfolger des früheren Provinzialverbandes. Dessen Rechte hat bis dahin treuhänderisch die Ausgleichsbank in Bonn wahrgenommen.

Weiterhin in Bewegung ist der Energiemarkt. Im Jahr 2000 fusionieren die PreussenElektra AG und die Bayernwerk AG zur E.ON Energie AG. Aus zwei großen Unternehmen wird ein Energieriese.

Die Ökologie bleibt auch 2001 in der Region nicht auf der Strecke: In diesem Jahr wird das erste Biomasse-Blockheizkraftwerk an das Stromversorgungsnetz der LandE angeschlossen. Es bleibt nicht das letzte.

1996

Schaf »Dolly«,
das erste geklonte Säugetier, kommt am 5. Juli 1996 nahe Edinburgh zur Welt.

1997

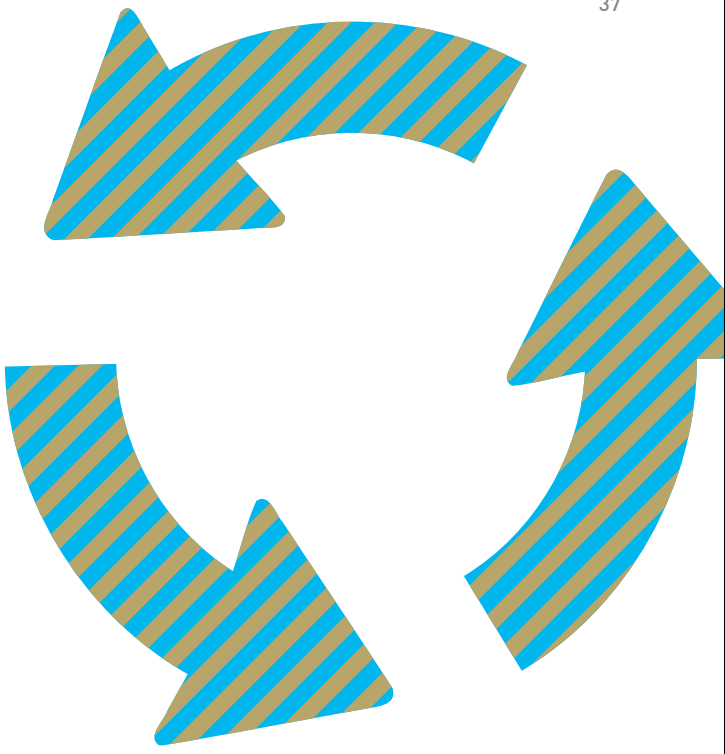
1998

Die Neufassung
des Energiewirtschaftsgesetzes vom 28. April 1998 ermöglicht es Stromkunden erstmals, ihren Lieferanten frei zu wählen – unabhängig vom örtlichen Netzbetreiber.

1999

2000

Jahrtausendwechsel
am 1. Januar 2000 … alle Computer laufen reibungslos weiter.



LandE GmbH: Ein Unternehmen gründet sich neu. In 2002 verschmilzt die PREVAG auf die Landelektrizität GmbH. Der Energieverband Wittingen und die LandE Gifhorn GmbH – die Ausgründung der Energieversorgung Gifhorn aus der CONTIGAS – verschmelzen auf die Landelektrizität GmbH. Die Landelektrizität GmbH firmiert um auf LandE GmbH.

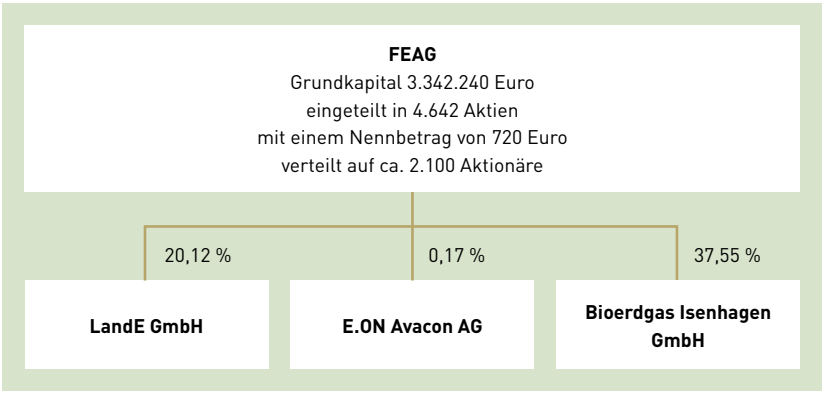
Ein Jahr später, 2003, veräußert das Land Sachsen-Anhalt seine Unternehmensanteile an der LandE GmbH an die übrigen Gesellschafter: E.ON Avacon, FEAG und LE/EVW-BG.

2005 wird ein weiterer Meilenstein gelegt. In diesem Jahr kommt es zur Gründung der LSW LandE-Stadtwerke Wolfsburg GmbH & Co. KG als Betreiber der von den beiden Quellunternehmen gepachteten Netzanlagen für Strom, Gas, Fernwärme und Wasser.

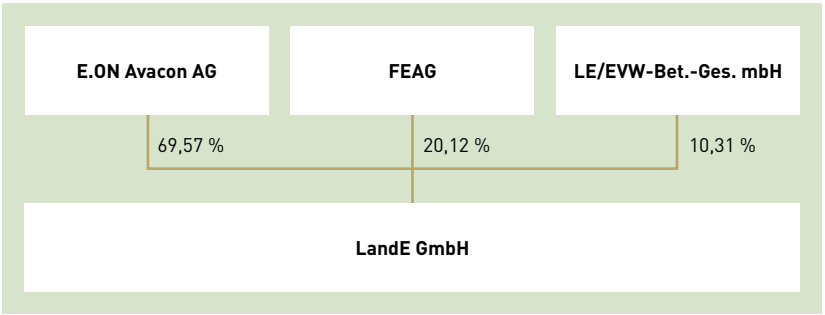
Modern und zukunftssicher vernetzt. Mit der Inbetriebnahme der neuen Hochspannungsleitung Gamsen-Oerrel im Jahr 2009 kann das Unternehmen die Umstellung des früheren 50-kV-Netzes auf ein modernes und leistungsfähiges 110-kV-Transportnetz erfolgreich abschließen.

Bis heute geht nichts ohne die FEAG: Wichtige Beschlüsse werden stets einvernehmlich von allen Gesellschaftern gefasst. Ein Konsortialvertrag regelt die Zusammenarbeit zwischen den Gesellschaftern der LandE. Mehrheitserfordernisse bei zustimmungsbedürftigen Beschlüssen regeln den regionalen Einfluss auf Absatz und Preispolitik der LandE. Dieses gilt auch für die Besetzung von Aufsichtsrat, Beirat und Geschäftsführung der LandE.

FEAG Kennzahlen (Stand 2012)



Beteiligungsverhältnisse der LandE GmbH (Stand 2012)



2001

Am 11. September
bringen islamistische Selbstmordattentäter mit zwei Verkehrsflugzeugen die Türme des World Trade Center in New York zum Einsturz – und über 3.000 Menschen den Tod.

2002

Der Euro
wird am 1. Januar 2002 in 17 Mitgliedsstaaten der EU, unter anderem in Deutschland, als Bargeld eingeführt. Sehr begehrt sind die nationalen Startersets aus Münzen.

2003

2004

Ein Tsunami
im Indischen Ozean fordert am 26. Dezember 2004 etwa 230.000 Menschenleben.

2005

Wir sind Papst!
titelt »BILD«. Joseph Ratzinger besteigt am 19. April 2005 im Vatikan den Papstthron als Benedikt XVI.



AUSBLICK



Liebe Leserinnen und Leser,

die Stromversorgung durch die LandE wird 100 Jahre alt. Ihre eigentlichen Wurzeln, die der LandE und ihrer Beteiligungsgesellschaft, der FEAG, ihre »Ur-Wurzeln«, liegen sogar noch ein wenig weiter zurück im Historischen: Die erste Genossenschaftsgründung in dieser Region datiert 1906.

Der Begriff Tradition spielt bei runden Unternehmensgeburtstagen immer eine Rolle, so auch bei uns. Allerdings geht es nicht ohne Visionen, wenn man Zukunft gestalten will: Denn eine Gesellschaft, die keine Visionen hat, hinterlässt eine Generation ohne Perspektiven. Deshalb sollte gerade eine regional verwurzelte Gesellschaft wie die FEAG stets frühzeitig neue Wege zur Erschließung nachhaltiger und auch nachwachsender Energiequellen einschlagen.

Folglich heißt Tradition gleichzeitig, über die Zukunft nachzudenken. Wir tun das nicht erst seit heute. Die Weichen in Richtung Nachhaltigkeit sind gestellt. Immer interessiert an neuen, umweltgerechten und wirtschaftlichen Erfolg versprechenden Geschäftsfeldern, verfolgen wir gemeinsam mit der LSW besonders Projekte zu Themen wie Klimawandel, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit.

2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010

Deutschland feiert
sein Sommermärchen: Die Fußball-Weltmeisterschaft vom 9. Juni bis 9. Juli 2006 endet mit dem dritten Platz für Deutschland; Sieger ist die friedliche Partystimmung.

Noch einmal Fußball
Eine Stadt im Freudentaumel: Der VfL Wolfsburg wird am 23. Mai 2009 deutscher Fußballmeister.

Bioerdgas als Energiequelle wird in Zukunft immer wichtiger. Ein Impulse gebendes Projekt ist die Beteiligung der FEAG an der Bioerdgas Isenhagen GmbH, als Gesellschafter und Kapitalgeber. Das im Januar 2010 gegründete Gemeinschaftsunternehmen von LSW, FEAG und Agil Bioenergie GmbH & Co. KG mit Sitz in Fallersleben ist Betreiber einer hochmodernen Aufbereitungsanlage für Bioerdgas in Emmen, Samtgemeinde Hankensbüttel bei Gifhorn. Am Freitag, dem 14. Oktober 2011, wurde der Hebel umgelegt und die Anlage – als erste ihrer Art im Landkreis Gifhorn – offiziell in Betrieb genommen.

Was ist das Besondere und Wegweisende an dieser neuen Bioerdgasanlage? Ein „klassisches" Blockheizkraftwerk wandelt Biogas in Strom um und macht zusätzlich die entstehende Abwärme nutzbar. Dass Biogas aber weit mehr kann, zeigt das »Pilotprojekt Bioerdgasaufbereitungsanlage« eindrucksvoll in der Praxis. Das vor Ort produzierte Rohbiogas wird in Emmen mit neuester Technologie aufbereitet, veredelt und ins öffentliche Erdgasnetz gespeist. Damit ist es ebenso vielseitig einsetzbar wie der fossile Energieträger Erdgas, stammt aber aus nachwachsenden Rohstoffen vom Acker.

Vorwärts in Richtung Zukunft heißt es auch in punkto E-Mobility. Dass dies für uns mehr ist als ein kurzlebiger Trend, belegen konkrete Projekte der LSW gemeinsam mit der Volkswagen AG, die wir maßgeblich mit initiieren konnten.



Anlage der Bioerdgas Isenhagen GmbH in Emmen



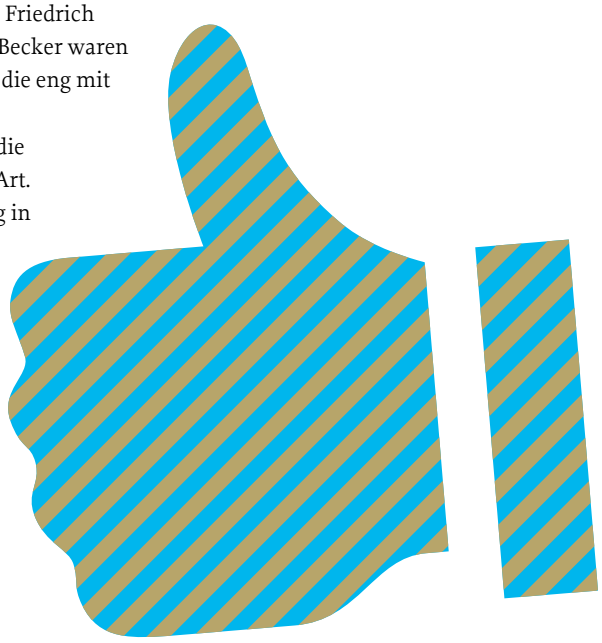
Elektro-Tankstelle in Meinersen

Nach wie vor sehen wir es als unsere Aufgabe an, für die regionale Energieversorgung zu werben, in Politik und Gesellschaft ein Bewusstsein für die zahlreichen Vorzüge einer unmittelbaren Kundennähe zu erzeugen. Dazu gehören Flexibilität und Sparpotenziale im Sinne der Verbraucher.

Die FEAG in ihrer jetzigen Unternehmensform feiert in diesem Jahr ihren 40. Gründungstag. Der erfolgreiche Weg, den wir über vier Dekaden eingeschlagen haben, ist ganz sicher noch lange nicht zu Ende, vor allem dank der hervorragend qualifizierten und hoch motivierten Mitarbeiter von LandE und LSW – und unserer weitsichtigen Aktionäre, welche die Arbeit von Vorstand und Aufsichtsrat unterstützen und konstruktiv begleiten.

Japan
Nach den Erdbeben und dem Tsunami vom 12. März bis 14. März 2011 kommt es im küstennahen Kernkraftwerk von Fukushima zu einer folgenschweren Unfallserie.

Diese Chronik soll den erfolgreichen Weg der FEAG dokumentieren und zeigen, dass es auch in der heutigen Zeit möglich ist, regionale Energiepolitik mit einem starken Partner zu betreiben, ohne dominiert zu werden. Dass diese Chronik entstanden ist, war mir ein persönliches Anliegen. Für die großartige Unterstützung, insbesondere von Dr. Alexander Montebaur und den anderen Mitgliedern des Aufsichtsrates und Vorstandes der FEAG bin ich sehr dankbar. Die Mitarbeit unserer Zeitzeugen Gebhard von Davier, Heinrich Fricke, Eberhard Lüttgau, Friedrich Schulze und Werner Schütte sowie die Beiträge von Peter Schäfer und Fritz Becker waren die Grundlage für die breite und fundierte Beschreibung der FEAG-Historie, die eng mit der LandE verbunden ist.



Ingrid Wehrhoff und Heidrun Fasula waren uns mit ihrer Kenntnis um die Zusammenhänge eine wertvolle Hilfe. Sie unterstützten uns auf vielfältige Art. Birgit Wiechert und Katharina Zur brachten ihre Kompetenz und Erfahrung in der Gestaltung von Berichten mit ein und koordinierten die gute Zusammenarbeit mit der Kreativagentur Jenko Sternberg Design.

Die entscheidende Person für die Realisierung dieser Chronik ist jedoch Jochen Marcks. Unermüdlich hat er die Archive gesichtet, die Daten zusammengetragen und die Geschichte der FEAG niedergeschrieben. Ihm und allen anderen ist die FEAG zu großem Dank verpflichtet. Dass es sich, bis auf Jenko Sternberg Design, um Mitarbeiter, ehemalige Mitarbeiter der LandE/LSW und Mitglieder der FEAG-Gremien handelt, ist ein Beweis für die Verbundenheit dieser Menschen mit ihrem Unternehmen und mit der FEAG, für ihre großartige Motivation und ihr Engagement.

Ein besonderer Dank geht an Bärbel Weist, die langjährige Ortsbürgermeisterin von Fallersleben. Sie hat in ihrem Grußwort die Verbundenheit der Stadt mit unserem Unternehmen eindrucksvoll unterstrichen.

Geprägt sind die verantwortlichen Mitglieder von Vorstand, Aufsichtsrat und Beirat der FEAG ebenfalls allesamt von dem gemeinsamen Ziel, für eine preiswerte und flächendeckende Energieversorgung der Region einzutreten. Dazu gehört eine im positiven Sinne konservative Geschäftspolitik, ebenso wie ein zurückhaltendes Auftreten in der Öffentlichkeit – ein Leitbild, an dem wir uns auch in der Zukunft orientieren werden.



Wolfgang Täger-Farny
Vorstandsvorsitzender FEAG

Impressum

Herausgeber
Fallersleber Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
Hinterm Hagen 13
38442 Wolfsburg
Telefon (0 53 62) 12 - 0
Registergericht:
Amtsgericht Braunschweig HR B 100020

Gesamtkonzept und Realisation
Jenko Sternberg Design GmbH
www.jsdesign.de

Konzept, Redaktion und Text
Jochen Marcks
Corinna Preusse

Fotos
Fallersleber Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
LandE GmbH
LSW LandE-Stadtwerke Wolfsburg GmbH & Co. KG
privates Bildmaterial

NAMEN UND JAHRE

von den Anfängen bis zur Gegenwart

Aufsichtsrat und Vorstand der FEAG Januar 2012 (von links nach rechts): Dr. Alexander Montebaur, Wolfgang Täger-Farny, Franziska Bennecke, Ulrich Lange, Wilfried Wolter, Heinrich Banse, Dr. Karoline Arnold, Henning Gruß, Karl Ridder, Stefan Voges, Eckhard Reinecke und Walter Penshorn.

Vorstände und Aufsichtsräte der Elektrizitäts-Genossenschaften

Landelektrizitätsgenossenschaft Derenburg eGmbH

Vorstandsvorsitzender:	Aufsichtsratsvorsitzender:
Fritz Bötel 1953	Wilhelm Lüttgau 1953

Landelektrizitätsgenossenschaft Salzwedel eGmbH

Vorstandsvorsitzender:	Aufsichtsratsvorsitzender:
Heinrich Klipp 1954	Fritz Willmann 1954
Dr. Hans-Heinrich Fehse 1960	

Landelektrizitätsgenossenschaft Weferlingen eGmbH

Vorstandsvorsitzender:	Aufsichtsratsvorsitzender:
Wilhelm Wienroth 1954	Otto Wolgast 1954
Hugo Voges 1959	
Hermann Welkerling 1965	

Vorstände der FEAG

1972	Hermann Welkerling, Adenbüttel (bis 1986)
	Dr. Hans-Heinrich Fehse, Benitz (bis 1983)
	Hermann Alpheus, Rhode (bis 1990)
	Georg von Kaufmann, Schladen (bis 1986)
1978	Kurt Dölling, Fallersleben (bis 1990)
1984	Otto Bammel, Teschendorf (bis 2007)
1986	Eberhard Lüttgau, Isingerode (bis 1990)
1989	Joh.-Heinrich Heuke, Adenbüttel (bis 2001)
	Friedrich Schulze, Wiswedel (bis 2004)
1990	Fritz Becker, Neubokel (bis 2004)
2001	Wolfgang Täger-Farny, Volkmarsdorf
2004	Stefan Voges, Gr. Sisbeck
2007	Dr. Alexander Montebaur, Wolfenbüttel



Aufsichtsräte der FEAG

1972	Ernst Hoppe, Brechtorf (bis 1979)
	Eberhard Lüttgau, Isinerode (bis 1986)
	Heinrich Banse, Radenbeck (bis 1981)
	Gebhard von Davier, Altena (bis 1997)
	Hermann Kramer, Teschendorf (bis 1976)
	Wilhelm Kuhls, Neubokel (bis 1987)
	Ulrich Quidde, Semmenstedt (bis 1979)
	Gerhard Schulze, Meinkot (bis 1979)
	Fritz Willmann, Brome (bis 1976)
1976	Otto Bammel, Teschendorf (bis 1983)
	Heinz Ritzmann, Zicherie (bis 1995)
1979	Heinrich Scharenberg, Danndorf (bis 1985)
	Gerhard Strauß, Fallersleben (bis 1993)
1981	Paul Dallmann, Ohrum (bis 1994)
	Friedrich Sültmann, Ohrdorf (bis 2004)
1983	Friedrich Schulze, Wiswedel (bis 1989)
1985	Wilhelm Bebenroth-Struss, Querenhorst(bis 1991)
1986	Marion von Kaufmann, Schladen (bis 2005)
1987	Johann-Heinrich Heuke, Adenbüttel (bis 1989)
1989	Wilfried Wolter, Lüben
1990	Gerhard Schulz, Gifhorn (bis 2005)
1991	Wolfgang Täger-Farny, Volkmarsdorf (bis 2001)
1993	Manfred Honstraß, Heiningen (bis 1995)
1994	Georg Lindner, Wolfsburg (bis 1997)
1995	Waldemar Butz, Wesendorf (bis 2005)
	Heinrich-Wilhelm Ronsöhr, Rennau (bis 2010)
1997	Dr. Karoline Arnold, Hornburg
1997	Ernst von Lüneburg, Essenrode (bis 2006)
2001	Stefan Voges, Gr. Sisbeck (bis 2004)
2004	Heinrich Banse, Radenbeck
2004	Ulrich Lange, Brome
2005	Franziska Bennecke, Kissenbrück
	Manfred Niebuhr, Meinersen (bis 2008)
	Karl Ridder, Wittingen
2006	Henning Gruß, Trollenhagen
2008	Walter Penshorn, Wesendorf
2010	Eckhard Reinecke, Edesbüttel

Fallersleber Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
Hinterm Hagen 13
38442 Wolfsburg

